Deutsches Reich.

⊙ **Berlin**, 26. Mai. Am Ende des Jahres 1886 wurde der Vertrag zwischen der Krone Preußen und der englischen Staatskirche, welchen Friedrich Wilhelm IV. 1841 über Errichtung eines gemeinsamen evangelischen Bisthums zu Jerusalem abgeschlossen hatte, mit Zustimmung beider Theile aufgehoben und bereits im Februar 1887 hatten die zu Trustees für dieses Bisthum ernannten Erzbischöfe von Canterburg und York sowie der Bischof von London einen eignen anglikanischen Bischof von Jerusalem und dem Orient in dem Archidiakonus Bluth von Rangun ernannt. Zugleich hatten die Kirchen- und die Juden-Missions-Gesellschaft in London je 300 Lstrl. jährlich bewilligt, damit der neue Bischof auch nach Wegfall des preußischen Beitrags sein bisheriges Einkommen von 1200 Lstrl. behalte. Hatten schon die früheren Verhandlungen ergeben, daß die anglikanische Kirche von einem wenig freundlichen Geiste gegen die deutsche evangelische beseelt war, so mußte gerade diese Ernennung diesen Eindruck noch verschärfen. Dr Bluth ist nämlich Ritualist und damit ein ausgesprochener Feind der deutschen evangelischen Kirche, welcher selbst die evangelische Priesterweihe nicht anerkennt. Die Einwirkung dieser Persönlichkeit auf die Organisation der evangelischen Kirchen im Orient, namentlich in Syrien, dürfte sich später noch recht fühlbar machen. Auf der andern Seite verlautete wiederholt, daß auch die Errichtung eines deutschen Bisthums bevorstände. Namentlich während der kurzen Regierungszeit des Kaisers Friedrich, welcher sich besonders für die Sache immer interessirt hatte, verlautete, daß man mit der Herstellung eines eignen Bisthums für den Orient rasch vorgehen werde. Dann aber war alles still. Jetzt kommt aber eine Nachricht, welche deutlich zeigt, daß nach und nach im stillen alle Schritte zur Vorbereitung der Angelegenheit geschehen und daß die thatsächliche Errichtung eines Bisthums deutscher Nationalität in Jerusalem nahe bevorsteht. Auf dem Grund und Boden, welchen der Sultan 1869 bei Anwesenheit des Kronprinzen dort dem König von Preußen zu Jerusalem schenkte, befindet sich neben andern Baulichkeiten auch das Fundament einer uralten Kirche, welche demnächst nach einem Plane des Geh. Ober-Baurraths Adler neu gebaut werden soll. Der Zugang zu diesem Gebiete und namentlich zur Kirche war bisher sehr schmal und schlecht, man bedurfte zur Verbreiterung des Weges einen schmalen Streifen Landes, welcher dem griechischen Presbyterium gehörte. Zur Erwerbung dieses Stückes trat man in Verbindung mit dem letzteren, und die Verhandlungen führten zum gewünschten Ziele, man einigte sich über den Preis von 40,000 Frcs. (32,000 M.). Wie es heißt, wird mit der Verbreiterung und Verbesserung des Weges noch in diesem Jahre begonnen und voraussichtlich auch der Bau des Kirchleins in Angriff genommen werden.

Die neueren **Vorgänge innerhalb der Centrumsfraktion** des Reichstags sind auch auf das Verhältniß zu ihrem partikularistischen Anhange nicht ohne Einfluß geblieben. Daß ein Theil des Centrums für das Alters- und Invalidengesetz gestimmt hat, will den Welfen, welche grundsätzliche Gegner aller und jeder Regierungsvorlagen sind, durchaus nicht zusagen. Wie tief die Verstimmung derselben über die Haltung des Centrums ist, geht a. u. deutlich aus einem Artikel der „Hessischen Blätter" (Organ der hessischen Renitenten) hervor, welche bisher wohl noch nie ein tadelndes Wort für ihre Waffenbrüder hatten, jetzt aber aus Anlaß der jüngsten Rede des Reichskanzers schreiben: „Damit hat also der Reichskanzler nunmehr zum ersten male in aller Form das Centrum aus der Reihe der Reichsfeindschaft entlassen und unter die „Konservativen" feierlichst aufgenommen. Wer die innere Ermattung und Zersetzung der Centrumspartei seit dem Beginn der „konservativen" Aera verfolgt hat, wird über das jetzt vom Reichskanzler öffentlich proklamirte Schlußergebniß dieses Entwickelungsprozesses gewiß nicht erstaunt sein können. Dasselbe bedeutet thatsächlich **das innere Ende des Centrums**, nach dessen hier vom Reichskanzler der Hauptsache nach mit voller Berechtigung konstatirtem Eintreten auch die **äußere Auflösung dieser Partei nur noch eine Frage der Zeit** sein kann."

---

* Der Kaiser erhielt die Nachricht von der Annahme des Gesetzentwurfs über die Alters- und Invaliditätsversicherung, während er sich gerade beim Frühstück in der Kaserne des 2. Garderegiments z. F. befand. Der Kaiser äußerte seine Freude über das Gelingen des großen sozialpolitischen Werkes sofort seiner nächsten Umgebung gegenüber und nahm am (Freitag) Abend Gelegenheit, dem Staatsminister v. Boetticher, der dem Hofkonzerte im Schlosse beiwohnte, noch persönlich seinen Glückwunsch und seine Anerkennung auszusprechen.

Der König von Italien in Berlin.

Dankschreiben des Königs an die Stadt Berlin.

** **Berlin**, 25. Mai.

Dem Oberbürgermeister v. **Forckenbeck** ist aus dem Civilkabinet Sr. Maj. des **Königs von Italien** nachfolgendes Schreiben zugegangen:

Der König, mein erhabener Herr, bittet Sie, bei der Bevölkerung dieser berühmten Hauptstadt sich zum Dolmetsch Seines lebhaften Dankes für den glänzenden und herzlichen Empfang zu machen, welcher Ihm bei Seiner Ankunft zutheil geworden ist, sowie für die Beweise der aufrichtigen Sympathie, welche Ihn während Seines ganzen Aufenthalts bei Seinem erhabenen Wirth und Freund, Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland, König von Preußen, begleitet haben.

Se. Majestät dankt Ihnen persönlich, Herr Oberbürgermeister, und dankt dem zweiten Bürgermeister, dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung und allen Mitgliedern der Munizipalität für die bei dieser Gelegenheit getroffenen Anordnungen.

Se. Majestät der König will, daß ich Ihnen in Seinem Namen sage, daß Er von Berlin die angenehmste Erinnerung bewahren wird, indem Er Sie versichert, daß Sein Freundschaftsgefühl für die Hauptstadt Deutschlands von Rom und ganz Italien getheilt wird.

Schließlich ersucht Se. Majestät Sie, die hier angeschlossene Summe von 20,000 Frcs. zu einem wohlthätigen Zweck vertheilen zu lassen, Ihnen überlassend, den zu diesem Zweck geeignetsten Weg zu wählen.

Genehmigen Sie, Herr Oberbürgermeister, die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung.

Für den Minister des Königlichen Hauses.
gez. U. Rattazi.

Oberbürgermeister v. **Forckenbeck** hat vom König Humbert das Groß-Offizierskreuz des St. Moritz- und Lazarus-Ordens mit dem Stern, Bürgermeister **Duncker** das Commandeurkreuz desselben Ordens verliehen erhalten.

Danktelegramme aus Italien an die Stadt Berlin.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin sind dem hiesigen Magistrate folgende Telegramme aus Italien zugegangen:

Foggia, 22. Mai 1889.

Der festliche, seitens der dortigen berühmten Hauptstadt unserem erlauchten Herrscher Humbert I. und dem Kronprinzen zutheil gewordene Empfang befestigt immer mehr die Bande der aufrichtigen Freundschaft zwischen den beiden Völkern, welche gleichzeitig ihre eigene Einigkeit durch die Kraft ihrer Waffen bewerkstelligten. Als Dolmetsch der Gesinnung unserer Bürgerschaft ersuche ich Euer Hochwohlgeboren den lebhaften Dank der berliner Bevölkerung auszusprechen, welche immer mit Liebe und begeisterter Sympathie unsere Königsfamilie aufnahm.

Mit voller Hochachtung
f. d. Bürgermeister
(Unterschrift.)

Piacenza, 22. Mai 1889.

Wir, Vertreter der Provinz Piacenza, danken in Ihnen dem tapferen deutschen Volke für den Sr. Majestät Humbert I., unserem innig geliebten König, zutheil gewordenen Empfang. Wir sind erfreut, daß die Zuneigung der beiden Völker das Bündniß heiligt, welches den Frieden Europas sichert.

Die Provinzial-Deputation
(Unterschriften.)

Turin, 22. Mai 1889.

Die Munizipal-Versammlung, sehr erfreut über den glänzenden und herzlichen, dem König von Italien zutheil gewordenen Empfang, legt im Namen Turins, der Wiege des Savoyischen Regentenhauses der edelmüthigen Stadt Berlin die lebhaften Dank- und Sympathie-Gefühle an den Tag.

Der Bürgermeister
gez. Voli.

Lucca, 22. Mai 1889.

Die Veteranen von Lucca grüßen und danken der berliner Bevölkerung für den fröhlichen, dem Könige von Italien zutheil gewordenen Empfang. Dieser bekräftigt heute in der kaiserlichen Residenz Deutschland ein Bündniß, welches den beiden Völkern ihre Einigkeit und Europa den Frieden sichert.

Der Präsident ꝛc. Carlna.

Catania, 23. Mai 1889.

Der Verein Humbert dankt für die begeisterte Aufnahme unseres Herrschers und begrüßt den hochherzigen Kaiser und dankt von Herzen dem deutschen Volke.

Präsident ꝛc. Longoralenti.

Besuch König Humberts in der Ausstellung für Unfallverhütung.

Durch beherzenswerthe Maßnahmen der Volksorgane waren bei dem Besuche des Königs und des Kaisers in der Ausstellung die geladenen Vertreter der Presse außerstand gesetzt, über den Besuch angemessen berichten zu können. Die betr. Vertreter veröffentlichen deshalb folgende Erklärung:

Die zum Besuche des Königs von Italien in der Ausstellung für Unfallverhütung eingeladenen Vertreter der Presse sind durch die Beamten der Polizei daran verhindert worden, in angemessener Weise über diesen Besuch berichten zu können. Sie haben deshalb beschlossen, auf jede Berichterstattung zu verzichten.*

Berlin, 25. Mai 1889.

Braun (Post). Oskar Cordel (Voss. Ztg.). Dr Elkan (Rhein.-Westf. Ztg.) A. v. Guillerville (Agence Havas). Benno Jacobson (Berl. Börsen-Courir). Dr Kastan (Berl. Tagebl.) Hans Löwe (Lokal-Anz.). Liebich (Reichsbote). A. Lange (L.-Korrespondenz). Dr C. Mühling („Perseveranza", Mitglied des Preßcomites zum Empfange der auswärtigen Presse). Dr R. Nathanson (Riforma, Gazetta del Popolo, Etoile belge). Karl Pröll (Deutsche Ztg. in Wien). Dr H. Pastenaci (Tägl. Rundschau). Max Schönau (Berliner Zeitung) Alfred Schönfeld (M. Journal). Dr Schwarz. Oskar Thiele. Dr Winckler (Deutsches Tageblatt).

Der Vorstand der Ausstellung bedauert in einer Zuschrift, daß es den Vertretern der Presse unmöglich gewesen sei, sich an dem Rundgang der Majestäten zu betheiligen, und sendet nun selbst folgenden Bericht: Der Kaiser und der König von Italien sowie der Kronprinz trafen (am Sonnabend) um 9¾ Uhr in der Ausstellung ein. Der Vorstand der Ausstellung begrüßte den König von Italien mit einer kurzen Ansprache des Dankes für den Besuch. Unmittelbar darauf begann der Rundgang, wobei Präsident Böttiker, Kommerzienrath Röficke und einige andere Herren die Führung übernahmen. Nach Besichtigung der Hauptgegenstände im Ausstellungspalast, insbesondere derjenigen der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft sowie der Augsburger Industriellen, sodann der im Betriebe befindlichen Papiermaschinen, Eisenbahnbremsvorrichtungen u. a. m. wurde der Maschinenhalle eine kurze Besichtigung gewidmet. Auch sahen die Majestäten im Theater einer pantomimischen Festaufführung zu, während die Wandeldekorationen die Grotte von Capri, den Golf von Neapel, Rom, die Hohenzollernburg und das berliner Schloß nebst Schloßbrücke zeigten. Zum Schluß wurde eine Verbrüderungsscene zwischen den deutschen und italienischen Armeen dargestellt. Nachdem alsdann noch das Panorama mit dem Brand von Rom und der Gefrierschacht von Poetsch besichtigt waren, verließen die Majestäten, begleitet von dem Hoch der Anwesenden, den Ausstellungspark. Ueber das Gesehene sprachen sich die Majestäten wiederholt sehr anerkennend aus.

Festmahl zu Ehren Crispi's.

An dem heutigen Festmahl zu Ehren des italienischen Ministerpräsidenten Crispi nahmen theil: Minister Crispi und sein diplomatischer Stab, Staatssekretär Graf Bismarck, Geh. Rath v. Rottenburg, hundert Reichstagsabgeordnete und viele Vertreter der deutschen und italienischen Presse. Der Reichstagspräsident v. Levetzow brachte einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf beide Monarchen, der Abgeordnete v. Bendz einen solchen in italienischer Sprache auf die verbündeten Völker aus. Crispi, mit dem Band und Stern des Schwarzen Adlerordens angethan, hielt folgende Ansprache:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für die freundliche Kundgebung, die Sie mir soeben bereitet haben. Ich betrachte sie nicht als mir, sondern als Italien erwiesen. (Beifall.) Der begeisterte, herzliche Empfang, welchen die Gemeinde Berlin und die Bevölkerung Deutschlands meinem Könige bereitet haben, war so überwältigend, daß er nicht nur die Aufmerksamkeit der hier Anwesenden, sondern einen weiten Widerhall bei allen Völkern hervorgerufen hat. (Beifall.) Die beiden Herrschergeschlechter und die beiden Völker sind vereinigt, mehr noch als durch den politischen Bund durch die Interessen, durch die herzliche Freundschaft, durch die gemeinsamen Ziele, durch all' das, was naturgemäß die Völker vereinigt, und wozu es keiner künstlichen Veranstaltungen bedarf." (Beifall.) Nach kurzer Pause fuhr Redner fort: „Ich habe mein Leben lang für den Triumph der Freiheit gearbeitet und arbeite noch jetzt dafür. (Beifall.) Mein steter Traum ist gewesen — und ich hoffe, daß der Traum einst Wirklichkeit werden wird — die Unabhängigkeit und Brüderlichkeit der Völker. Meine Feinde haben mich verleumdet, haben meine Bestrebungen gefälscht, indem sie behaupteten, ich wolle den Krieg! Ich will den Frieden! (Donender Beifall von langer Dauer.) Es giebt nothwendige und heilige Kriege. Wir haben sie gekämpft, Sie und wir, für den Sieg der vaterländischen Unabhängigkeit! Aber jeder andere Krieg ist ein Verbrechen, und wer ihn anstiftet, der begeht ein crimen laesae humanitatis. Unser Werk, die Aufgabe unserer Staatsmänner sollte darin bestehen, das Gedeihen und den Wohlstand ihrer Völker zu befördern, damit das Elend der Menschheit geheilt werde und die Völker glückliche und starke Staaten bilden. Nichts anderes sei ihre Aufgabe! (Erneuerter langer Beifall.) Gestatten Sie mir, daß ich trinke auf Ihren erhabenen Kaiser und auf den Reichstag, auf Sie, die Vertretung des großen Deutschlands! Es lebe der Kaiser, es lebe der Reichstag!"

Ihm antwortete Miquel mit folgender bedeutsamer, mit gewaltigem Beifall aufgenommener Rede:

„Der Friedensbund der drei großen Staaten, als deren hervorragenden Vertreter wir heute den ersten Minister Italiens zu feiern die Ehre haben, ist das Werk einsichtiger Staatsmänner und findet seine Gewähr und Bürgschaft in der Weisheit, Kraft und Festigkeit der erlauchten Fürsten, welche die weiten Länder vom Mittelmeer bis zur Ostsee, von den Karpathen bis an die Gestade der Nordsee seiten und regieren.

Dieses Bündniß ist in unseren Augen mehr als eine Vereinigung der Staatenlenker zu einem vorübergehenden, wenn auch noch so bedeutenden und heilsamen Zwecke, dem morgen eine andere Konstellation folgen könnte. Das deutsche Volk — ich kann es gewiß mit Ihrer Aller Zustimmung versichern — sieht in dem Dreibund eine dauernde Vereinigung zum Zweck allein der Wahrung des Friedens, der Verhütung der Greuel eines europäischen Krieges, zur Sicherung der Güter der Kultur und des friedlichen Fortschrittes der Nationen. Dieser Bund bedroht niemanden, dient allen, ob sie Freunde sind oder Gegner, ist Bürgschaft der äußeren und inneren Selbständigkeit und freien Entwickelung aller Staaten und Völker nach ihrer Eigenart. Nicht entsprungen aus der Kunst der Diplomaten nach Art der alten Traktate zur Verfolgung herrschsüchtiger Bestrebungen, nein, ein natürliches Ergebniß der bestehenden Verhältnisse Europas, trägt der Dreibund die Gewähr der Beständigkeit und Dauer in sich selbst und wird die Staatsmänner überleben, welche die richtige Form für denselben fanden.

Aber nicht allein die dauernde Gemeinschaft hoher Interessen und menschlicher Ziele, nicht allein die gereifte Einsicht der Geister machen dies Bündniß volksthümlich in unserem Vaterlande. Was uns betrifft, so findet dasselbe auch eine mächtige Fürsprache in dem Gemüth und in den Gefühlen des Volkes. Uns verbinden mit dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate alte Erinnerungen, gemeinsame Geschichte, Jahrhunderte lange gleiche Erlebnisse in Freud und Leid, die Stammesverwandtschaft eines Theiles seiner Völker; uns knüpft an Italien, das zweimal im Laufe der Zeiten Quelle und Mittelpunkt zugleich der Weltkultur war, das auch über die Alpen die erwärmenden hellen Strahlen der wiedererstandenen Sonne der Wissenschaft und Kunst, des freien Denkens und Strebens in das deutsche Land hinübersandte, die Dankbarkeit und Liebe für die bis auf den heutigen Tag fortdauernde Förderung des deutschen Geistes im Denken und Fühlen und künstlerischen Schaffen, uns verknüpft mit dem italienischen Volke das Andenken an gleiche Leiden und Uebel der nationalen Zerrissenheit und Schwäche — die Folgen vielleicht derselben historischen Irrtümer — an das gleiche Ringen um Einheit, Freiheit, Selbständigkeit und Ehre, an die gleichen glorreichen Erfolge langen, leider oft genug opfervollen Ringens unter der Führung ihrer gleiche Ziele verfolgenden erhabenen Fürstenhäuser.

Tausende von Deutschen pilgern alljährlich über die Alpen in das herrliche Land und der Strom ist immer noch im Wachsen. Sie studiren die Geschichte des Landes, sie erheben sich an den herrlichen Denkmälern der gewaltigen alten und christlichen Kulturepochen, sie erfreuen sich an den Schönheiten des sonnigen Italiens, sie bewundern das kräftige Vorwärtsstreben des hochbegabten, liebenswürdigen, nunmehr auf immer geeinigten Volkes, und kommen heim, von dem einen Wunsche beseelt, noch einmal dorthin zurückzukehren. So ist das Bündniß der Fürsten auch ein Band der Völker, ein mächtiger Fels im Meere, an welchem alle anstürmenden Wogen zerschellen werden.

Wie verschieden auch die politischen und religiösen Meinungen sein mögen, in ihrer Stellung zu diesem Bündniß ist die deutsche Nation einig. Die nach dieser Richtung einmüthige Kundgebung des Reichstags, die freudige Bewegung, welche der Besuch des erhabenen Verbündeten unseres Kaisers allüberall in deutschen Landen hervorrief, sind deß vollgültige Zeugen.

Neue Verhältnisse, neue Aufgaben erheischen neue Mittel und neue Veranstaltungen. Sie überwinden und versöhnen die aus früheren Verhältnissen entsprungenen Gegensätze und prägen sich schließlich unausöschlich ein in das allgemeine Bewußtsein.

Wir blicken mit dem vollsten Vertrauen auf unsere Verbündeten und erwarten das Gleiche von ihnen. Möge dem starken und mächtigen Bunde, wir hoffen es zu Gott, die letzte Probe erspart bleiben. Wenn dennoch nicht — deß sind wir sicher —, so wird er in Treue bewährt sein und siegreich alle Stürme bestehen. So wird er sein für alle Zeiten eine unerschütterliche Schutzwehr für den Frieden Europa's und für den ungehemmten Kulturfortschritt der Menschheit. Zu diesem hohen Zwecke sind die drei Völker und Staaten verbunden und geeinigt. Fest ist ihr Band, stark ist ihre Wehr, gerecht ihre Sache. Unter diesem Zeichen werden sie, so Gott will, durch alle Fährnisse glücklich ans Ziel kommen.

Es lebe und blühe Italien! Es lebe, dauere und siege der Bund der friedensbedürftigen Völker!"

Bankett der Presse.

Berlin, 25. Mai.

In verflossener Nacht, so zwischen 11 und 4 Uhr — denn am Tage fand sich keine Zeit — begrüßte die berliner Presse und die Schriftstellerwelt die aus Anlaß des Besuches des Königs von Italien hier anwesenden fremden Korrespondenten als Gäste bei einem solennen Bankett im Festsaale des Zoologischen Gartens. 13 italienische Kollegen, einige Herren aus Griechenland, Frankreich und England bildeten das fremde Element an der etwa 100 Personen starken Festtafel, an der unter den Abgeordneten Dr Alexander Meyer Vorsitz Redacteure und Schriftsteller aller Richtungen vertreten waren. Nachdem Ernst Wichert auf beide Monarchen, Brugisch-Pascha auf die italienischen Gäste getoastet, entfesselte Barzilai von der „Tribuna" durch einen humorvollen, feurigen Dank für die berliner Gastfreundschaft. Turko vom „Capitano Fracassa" durch eine italienische Rede auf die friedlichen geistigen Beziehungen Italiens und Deutschlands hellen Jubel und lebhafte Begeisterung. Unter der Parole: „A la pace!" (auf den Frieden)

---

* Die anwesenden Italiener haben lediglich in ihrer Eigenschaft als Ausländer darauf verzichtet, sich diesem schriftlichen Proteste anzuschließen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890528026/fragment/page=0001

stand das Fest. Sie tönte aus allen Tischreden in deutscher und fremder Zunge. Eine von Paul Meyerheim mit vielem Humor und witzigen Anspielungen ausgestattete Tischkarte, ein kleines Meisterwerk, erklärte der Präsident der Tafelrunde, Dr Alexander Meyer, indem er in fein geschliffenen Wendungen sich in die Tiefen der malerischen Geheimnisse des Meyerheim'schen Griffels versenkte und sich dabei als ein Kommentator ersten Ranges erwies. Der Garten strahlte im Licht des frühen Morgens, als die Festgenossen unter den Klängen des italienischen Königsmarsches, dem Gesange deutscher und italienischer Lieder auseinandergingen, um sich größtentheils heute abend bei dem Mahle zu Ehren Crispi's (s. o.) wieder zu treffen.

Großer Zapfenstreich des Gardecorps.

Am Sonnabend abend fand der von dem Musikcorps des Gardecorps ausgeführte große Zapfenstreich zu Ehren König Humberts statt. Im Schloß waren alle Fenster des ersten und zweiten Stockes strahlend erleuchtet. Die Allerhöchsten Herrschaften befanden sich im Pfeilersaale über Portal IV. Der Kaiser trug die Uniform des 2. Garde-Regiments, die Kaiserin erschien in weißem geschlossenen Kleide, der König und der Kronprinz von Italien in Husarenuniform. Die Musiker und Trommler versammelten sich auf dem Kasernenhofe am Kupfergraben, am Kastanienwäldchen traten die Fackelträger hinzu und 3/4 9 Uhr setzte sich dann der Zug über den Opernplatz nach dem Lustgarten zu unter den Klängen des York'schen Parademarsches in Bewegung. Als der Zug, der in der blendenden Lichtfülle der 200 Magnesiumfackeln einen überwältigenden Eindruck machte, innerhalb der durch Ulanen gezeichneten Grenzen Aufstellung genommen hatte, flammten vom Rathhausthurm und von den Säulenhallen des Museums und der Nationalgallerie bengalische Flammen auf, während gleichzeitig auf der Zinne der Nationalgallerie drei mächtige Flambeaux entzündet wurden. Die Musikaufführung begann mit einem kurzen Trommelwirbel und der italienischen Königsfanfare, an die sich die übrigen Nummern anschlossen. Die Wirkung war eine überraschende. Trotz der mächtigen Tonfülle gelangen doch die feinsten Nüancirungen, namentlich in der Ouvertüre zum „Feldlager in Schlesien," während im Rienzi-Finale und in Aschers flotter Fanfare militaire die Wucht der Massen zur effektvollsten Geltung kamen. Die Kaiserin und der Kronprinz von Italien traten wiederholt an die weitgeöffneten Fenster, später erschien hier auch der Kaiser mit seinem Königlichlichen Gaste. Um 10 Uhr ertönte der letzte Trommelwirbel, und unmittelbar darauf erfolgte der Abmarsch.

Der König in der St. Hedwigskirche.

Der König hat Berlin nicht verlassen mögen, ohne als katholischer Fürst auch einer feierlichen kirchlichen Ceremonie beigewohnt zu haben. Dem fürstbischöflichen Delegaten Propst Dr Jonas war bereits am Sonnabend gemeldet, daß König Humbert und der Prinz von Neapel am Sonntag vormittag zur Messe die St. Hedwigskirche besuchen würden. Man war gespannt, welcher Empfang von seiten der Geistlichkeit dem Urheber des geflügelten Wortes „Roma intangibile" zutheil werden würde. Wenn sonst regierende katholische Fürstlichkeiten die Hedwigskirche besuchten, unterließ man es nie, bei der Begrüßung all den feierlichen Pomp zu entfalten, welcher der römischen Kirche eigen ist. Als der Prinzregent von Bayern seinerzeit hier dem Gottesdienst beiwohnte, betrat er die Kirche durch das große Hauptportal, und am Eingang kam ihm der Propst mit der gesammten Geistlichkeit im großen Ornat entgegen und geleitete den Prinzen zu dem für Fürstlichkeiten reservirten Platze. Anders gestaltete sich der Empfang des Re Umberto. Die Auffahrt des Königs erfolgte nicht an der großen Haupttreppe, sondern an dem rechten Seitenportal, durch das sonst die Brautpaare in die Kirche eingelassen werden. Den König begrüßte am Eingange nicht die Geistlichkeit, sondern ein Herr in schwarzer Civilkleidung, anscheinend ein Vertreter des Kirchenvorstandes, mit dem der Monarch, bevor er das Gotteshaus betrat, ein kurzes Gespräch führte. Die Kirche selbst war in allen Theilen von Gläubigen gefüllt. Der König verweilte etwa eine halbe Stunde in der Kirche und verließ dieselbe in gleicher Weise wie er gekommen war. Wieder geleitete den König derselbe Herr, der ihm das Willkommen geboten hatte. Bevor der König den Wagen bestieg, kamen noch einige Herren seines Gefolges hinzu, von denen der Ministerpräsident Crispi, der schwarze Kleidung und Cylinderhut trug und einen Stock in der Hand hatte, besondere Aufmerksamkeit erregte. Der König reichte Herrn Crispi die Hand, und kehrte dann unter brausenden Hochs und Evviva's des Publikums nach dem Schlosse zurück; ihm folgte in einem zweiten Wagen der Kronprinz, ebenfalls von freudigen Zurufen begrüßt.

Die Abreise des Königs

ist am Sonntag abend 9^30 Uhr mittels Sonderzuges vom Anhalter Bahnhofe aus erfolgt. Der Kaiser geleitete seine erlauchten Gäste nach dem Bahnhofe und die Verabschiedung daselbst war die herzlichste. Auf der Durchreise wird der König in Frankfurt a. M. sein Regiment sehen. Am Sonnabend und Sonntag vielseitig verbreitete Gerüchte wollten wissen, der Kaiser werde den König bis nach Straßburg begleiten, woselbst Parade vor dem königlichen Gaste stattfinden sollte. Die Gerüchte über eine Reise des Kaisers nach den Reichslanden sind verfrüht. Ueber diese Reise ist nach Mittheilung unseres Herrn ÷-Berichterstatters thatsächlich folgendes bestimmt gewesen: Der Kaiser hatte die Absicht, den König bis Frankfurt a. M. zu begleiten und sich von dort aus nach Straßburg zu begeben, um an der feierlichen Einweihung des dortigen neuen Kaiserpalastes theilzunehmen. Von Straßburg aus sollte auch der Stadt Metz ein Besuch gemacht werden. Als Beweis des am heutigen Sonntage beabsichtigten Antritts der Reise mag die Thatsache sprechen, daß die nöthigen Wagen und Pferde aus dem kaiserlichen Marstall bereits unterwegs waren und in Bitterfeld den telegraphischen Befehl zur Umkehr erhielten.

* Halle, 27. Mai.

Heute früh, kurz nach Mitternacht, 12^23, reiste der König von Italien hier durch. Der aus 52 Achsen bestehende Sonderzug hielt hier nicht.

Halle, den 27. Mai.

Zum Schlachthausbau.

Die bekannte, von mehreren hiesigen kommunalen Vereinen veranlaßte Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten wegen Aufhebung des Beschlusses, das städtische Schlachthaus auf den Freiimfelder Aeckern zu errichten, ist ablehnend beschieden worden. Wie s. Z. die Eingabe selbst, theilen wir auch die Antwort vollständig mit. Dieselbe lautet:

Merseburg, den 22. Mai 1889.

Auf die Eingabe vom 23. März d. J., betreffend die Anlage eines Schlacht- und Viehhofes auf den Freiimfelder Aeckern bei Halle gereicht Ihnen, sowie den übrigen Unterzeichnern der Eingabe zum Bescheide, daß ich mich nicht in der Lage sehe, irgend welche Schritte behufs Herbeiführung einer anderweiten Beschlußfassung der städtischen Körperschaften zu thun.

Abgesehen davon, daß die Beschlüsse rechtsgiltig, den bestehenden Gesetzen gemäß, gefaßt sind und daher eine Beanstandung derselben ausgeschlossen ist, erachte ich auch nach eingehender Prüfung die Ausführungen der Eingabe, und zwar sowohl die gegen das Verfahren der städtischen Körperschaften bei Behandlung der in Rede stehenden Frage, als auch die gegen die Zweckmäßigkeit des angenommenen Projektes gerichteten, für unzutreffend.

Es ist zunächst unrichtig, daß der Magistrat seine vor 4 Jahren eingebrachte Vorlage, betreffend den Ankauf des Grundstückes am Böllbergerwege mit dem Hinweis darauf begründet hätte, daß daselbst das Schlachthaus erbaut werden könne.

Die den Stadtverordneten vorgelegte Begründung hat vielmehr nur darauf hingewiesen, daß der städtische Grundbesitz in nächster Zeit durch den Bau verschiedener Anstalten, darunter eines Schlachthofes, bedeutende Verminderungen erfahren werde. In einer bezüglichen Kommissionssitzung hat Herr Oberbürgermeister Staude sogar ausdrücklich erklärt, daß mit dem Ankauf keinerlei Verfügung über das Grundstück getroffen werden solle.

Durchaus unzutreffend ist der dem Magistrat gemachte Vorwurf, daß derselbe den Stadtverordneten behufs Begründung der Vorlage unrichtiges Zahlen- und Sachmaterial unterbreitet habe. In den betreffenden Verhandlungen der Stadtverordneten ist kein diesbezüglicher Nachweis geführt worden.

Unzutreffend ist ferner der Vorwurf der Ueberhastung und mangelnden Klarlegung. Zunächst ist durch übereinstimmenden Beschluß beider städtischen Kollegien eine gemischte Kommission eingesetzt worden, welche nicht nur alle einschlägigen Fragen, und zwar die wichtigeren unter Zuziehung von Abgeordneten der Fleischer-Innung, eingehend erörtert, sondern sich auch durch Beauftragte aus ihrer Mitte über Schlacht- und Viehhofsanlagen in anderen Städten unterrichtet hat. Die auf den Bericht dieser Kommission hin vervollständigte Vorlage ist jedem Stadtverordneten in einem Druck-Exemplare zugestellt und vor der Berathung in der Versammlung noch einmal durch die Finanzkommission gründlich geprüft worden. Alsdann erst ist die Vorlage im Plenum der Stadtverordneten, und zwar in zwei Sitzungen, verhandelt worden.

Ueberdies sind Gutachten aus den meistinteressirten Kreisen, nämlich von der Fleischerinnung zu Halle und vom General-Sekretär der landwirthschaftlichen Centralstelle der Provinz Sachsen, Oekonomierath v. Mendel-Steinfels, vor der Beschlußfassung eingeholt worden. Sachgemäßer und gewissenhafter konnten die städtischen Behörden kaum vorgehen. Indem der Magistrat Druck-Exemplare der Vorlage und deren Anlagen der Presse hat zugehen lassen, um die gesammte Bürgerschaft von derselben zu unterrichten, hat er ein Uebriges gethan. Er war zur Klarlegung und Erörterung der bezüglichen Verhältnisse nur der Stadtverordneten-Versammlung, der gesetzlichen Vertretung der Bürgerschaft, nicht aber „kommunalen Vereinen" gegenüber verpflichtet, denen eine Berechtigung zur Vertretung der Bürgerschaft nicht zusteht.

Zu einer eingehenden Erörterung und Widerlegung der vier sachlichen Ausstellungen, welche die Eingabe an dem beschlossenen Projekt macht, habe ich nach der eingehenden Begründung, welche der Magistrat der Vorlage beigegeben und sowohl den einzelnen Stadtverordneten als auch den hallischen Lokal-Zeitungen zugestellt hat, sowie nach den öffentlichen Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung, in welchen jene Bedenken bereits sämmtlich ihre Widerlegung gefunden haben, keine Veranlassung. Ich bemerke nur kurz

zu Punkt 1, daß die Verbindung eines Handelsviehhofes mit dem Schlachthause nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen durchaus zweckmäßig erscheint und die projektirte Gesammtanlage keineswegs verhältnißmäßig theurer, sondern eher sogar billiger ist als bei gleichartigen Anlagen anderer Städte;

zu Punkt 2, daß die Berliner- und Delitzscherstraße, welch' letztere eine Breite von 20—25 m erhalten soll, reichlich zur Bewältigung des Verkehrs genügen werden und jedenfalls bessere Zugangsstraßen zum Schlachthof bilden als die Straße „Ober-Glaucha," welche bei Erbauung der Anlage auf dem Stadtgute hauptsächlich in Betracht kommen würde;

zu Punkt 3, daß Hr. Professor Dr v. Pettenkofer nach den ihm vom Magistrat übermittelten vollständigen Unterlagen sehr wohl imstande war, ein richtiges Gutachten über die sanitäre Bedeutung der Führung der Abwässer abzugeben, und daß sein Gutachten überdies von Sachverständigen zu Halle, den Herren Sanitätsräthen Dr Füllmann und Dr Kunze sowie Hrn. Professor Dr Kohlschütter unterstützt worden ist;

zu Punkt 4, daß durch den Ankauf von Wiesen- und Ackerplänen in der Beesener und in der Planener Aue zur Sicherung und Erweiterung der städtischen Wasserwerke jeder Zweifel an der Leistungsfähigkeit derselben auch bei gesteigertem Wasserverbrauch ausgeschlossen erscheint.

Zum Schluß kann ich nicht unbemerkt lassen, wie es hat befremden müssen, daß die von dem „Bürgervereine für städtische Interessen" beschlossene Eingabe vom 23. März von Vorsitzenden bezw. Vorstands-Mitgliedern verschiedener dortiger Bezirksvereine in dieser Eigenschaft unterzeichnet ist, obwohl sie hierzu durch Beschlüsse der betreffenden Vereine nicht ermächtigt waren, einzelne der Vereine es sogar abgelehnt haben, sich an der Eingabe zu betheiligen.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
v. Diest.

An
den Kaufmann Herrn Otto Schultz, Wohlgeboren
Halle a. S.

Gerichtsverhandlungen.

Die Volks-Zeitung vor Gericht.

* Berlin, 25. Mai

Vor dem Forum der vierten Strafkammer des kgl. Landgerichts Berlin I hatte sich heute der frühere verantwortliche Redacteur der Volks-Zeitung, Hr. Dr Ludwig Oldenburg, wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Den Gerichtshof bildeten Landgerichtsdirektor Martius (Präsident) und die Landgerichtsräthe Zachariae, Denso, Voigt und Collmann (Beisitzende). Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht Dr Groschuff, die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Gustav Kauffmann und Munckel. Im Auditorium bemerkte man den Abgeordneten Dr Otto Hermes. Der Angeklagte, ein Mann in den mittleren Jahren, gab auf Befragen des Präsidenten an, daß er, nachdem er in Tübingen studirt, in Oberstein (Großherzogthum Oldenburg) mehrere Jahre als Gymnasiallehrer fungirt habe. Infolge seiner politischen Parteistellung hatte er vielfach mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Dies veranlaßte ihn, im September 1888 sein Lehramt aufzugeben und nach Berlin überzusiedeln, woselbst er im Januar 1889 in die Redaktion der Volks-Ztg. eintrat. Den Verfasser des zur Anklage stehenden Leitartikels in Nr. 58 der Volks-Ztg. vom 9. März d. J., der die Ueberschrift: „Zum 9. März" trägt, werde er nicht nennen. Er habe den Artikel vor dem Druck gelesen und übernehme die Verantwortung für denselben. Der Artikel enthalte weder eine Beleidigung des Kaisers Wilhelm I., noch weniger aber eine solche gegen den gegenwärtig regierenden Kaiser. Nach Verlesung des inkriminirten Artikels, sowie einiger anderer, die mehr oder weniger darauf Bezug hatten, begannen sogleich die Plaidoyers.

Erster Staatsanw. Dr Groschuff: Der inkriminirte Artikel, in dem das Andenken des allverehrten hochseligen Kaisers Wilhelm I. aufs gröblichste beschimpft wird, erregte gleich nach seinem Erscheinen allgemeine Entrüstung. Es erfolgte deshalb auch die richterliche Beschlagnahme der betreffenden Zeitungsnummer. Daß eine Anklage aufgrund des § 189 des Strafgesetzbuches nicht erhoben wurde, geschah nicht deshalb, weil kein Strafantrag vorlag. Die Erlangung eines solchen Strafantrages ist nicht versucht worden, da man dadurch befürchtete, die heiligsten Gefühle der erlauchten Gattin und Tochter des hochseligen Kaisers Wilhelm zu verletzen. Ein solcher Strafantrag war auch nicht nothwendig, da sich aus dem Artikel mit Evidenz eine Beleidigung des jetzt regierenden Kaisers ergab. Es wird von allen Rechtsgelehrten anerkannt, daß es auch mittelbare Beleidigungen giebt. Es ist sehr wohl möglich, daß eine Beleidigung, die einer bestimmten Person zugefügt wird, gleichzeitig einer anderen gelten kann. Es ist das ganz besonders der Fall, wenn zwischen den zwei Personen eine Kontinuität besteht. Gilt dieser Grundsatz bei gewöhnlichen Beleidigungen, um wie viel größere Geltung wird er alsdann bei Majestätsbeleidigungen erhalten müssen. Nun ist es aber zweifellos, daß zwischen dem hochseligen Kaiser Wilhelm und unserem gegenwärtigen kaiserlichen Herrn eine Kontinuität in vollster Bedeutung besteht. Se. Majestät, der jetzt regierende Kaiser, ist 29 Tage nach dem Ableben seines Großvaters zur Regierung gelangt, er hat sich, wie seine Proklamationen und Thronreden bewogen, voll und ganz zu den Grundsätzen seines Großvaters bekannt und gelobt, die geistige Erbschaft seines erlauchten Großvaters anzutreten. Se. Maj. der Kaiser hat es ausdrücklich ausgesprochen, daß er die von seinem Großvater in der Allerhöchsten Botschaft vom 17. Nov. 1881 inaugurirte Sozialreform weiter ausbauen wolle. Wenn es nun in dem inkriminirten Artikel heißt: Kaiser Wilhelm I. hatte kein Herz für die Armen, er war nur bestrebt, seine Militär- und Hausmacht zu vergrößern, so ist dies gleichzeitig eine arge Beleidigung gegen den jetzt regierenden Kaiser. Was nun das Strafmaß anlangt, so sind die in dem inkriminirten Artikel enthaltenen Beleidigungen so schwere, daß, wenn der Verfasser hier auf der Anklagebank säße, ich keinen Anstand nehmen würde, die höchste zulässige Strafe, d. i. 5 Jahre Gefängniß, zu beantragen. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er den Artikel vor dem Druck gelesen und denselben gebilligt hat. Er mußte sich sagen, daß in dem Artikel auch eine Beleidigung gegen den jetzt regierenden Kaiser enthalten sei. Mit Rücksicht hierauf beantrage ich eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren, sowie Unbrauchbarmachung des inkriminirten Artikels u. s. w.

Vertheidiger, Rechtsanwalt Gustav Kauffmann: „Es rast der See und will seine Opfer haben." An dieses Dichterwort wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die Begründung des Herrn Ersten Staatsanwalts hört. Zunächst ist zu bemerken, daß die richterliche Beschlagnahme des inkriminirten Blattes aufgrund des § 189 des Strafgesetzbuches erfolgte, obwohl der erforderliche Strafantrag noch nicht vorlag. Da nun eine Anklage aufgrund des erwähnten Paragraphen wegen des Fehlens eines Strafantrages nicht erhoben werden konnte, so wurde nach vollen 10 Tagen eine Anklage wegen Beleidigung des jetzt regierenden Kaisers erhoben. Der Erste Staatsanwalt sagt: Der jetzt regierende Kaiser hat die geistige Erbschaft seines Großvaters angetreten, folglich ist durch den Artikel auch der jetzige Kaiser beleidigt. Nach diesem Grundsatze könnte man in dem Artikel ebenso gut eine Beleidigung des Fürsten Bismarck finden, denn dieser hat sich doch ebenfalls stets zu den Regierungsgrundsätzen des hochseligen Kaisers Wilhelm bekannt. Ich kann mir aber nicht denken, daß eine solche Anschauung von diesem oder überhaupt von einem preußischen Gerichtshof getheilt werden wird. Daß zwischen den Fürsten eines Herrscherhauses stets in allen Dingen eine Kontinuität besteht, wird man doch wohl nicht behaupten können. Im übrigen ist in dem Artikel nicht einmal eine Beleidigung gegen den hochseligen Kaiser Wilhelm vorhanden, denn der Artikel ist lediglich in historischem Rahmen gehalten. Er tadelt und lobt die Regierung des hochseligen Kaisers in etwas schroffer Weise, wie es dem politischen Standpunkte der Volks-Ztg. entspricht, eine direkte Beleidigung ist jedoch nirgends enthalten. Was nun das Strafmaß anlangt, so ist die beantragte Strafe als eine horrend hohe zu bezeichnen, ganz besonders wenn man erwägt, daß der Herr Erste Staatsanwalt zehn volle Tage zur Ueberlegung nöthig hatte, um eine Majestätsbeleidigung im Sinne des § 95 des Strafgesetzbuches in dem Artikel zu finden. Der Angeklagte, der vielleicht kaum 10 Minuten Zeit hatte, um den Artikel vor der Drucklegung zu prüfen, sollte aber sofort erkennen, daß eine Majestätsbeleidigung in demselben enthalten sei. Wenn man erwägt, daß von zum Theil angesehenen Blättern arge Beleidigungen gegen den hochseligen Kaiser Friedrich III. und dessen erlauchte Gemahlin zur Zeit geschleudert wurden und unverfolgt blieben, so wird man auch annehmen müssen, daß der Angeklagte, ein einfacher Schulmeister, nicht das Bewußtsein haben konnte, daß in dem inkriminirten Artikel eine Majestätsbeleidigung enthalten sei. Ich bin überzeugt, der hohe Gerichtshof, der sich von der von dem Herrn Staatsanwalt erwähnten „allgemeinen Entrüstung" nicht beeinflussen lassen wird, wird zu einem freisprechenden Verdikt gelangen.

Vertheidiger Rechtsanwalt Munckel: Ich kann mich den Ausführungen meines Herrn Mitvertheidigers nur anschließen. Der inkriminirte Artikel enthält keine Beleidigung gegen den hochseligen Kaiser Wilhelm, geschweige gegen den jetzt regierenden Kaiser. Wenn gesagt wird: der hochselige Kaiser war bestrebt, seine Militär- und Hausmacht zu vergrößern, so ist das doch keine Beleidigung. Es ist allbekannt und doch durchaus kein Vorwurf, daß Kaiser Wilhelm I. bemüht war, seine Militärmacht zu vergrößern. Und wenn gleichzeitig behauptet wird: der verstorbene Kaiser Wilhelm wolle auch seine Hausmacht vergrößern, so ist dies ebenfalls keine Beleidigung. Ueber den Nutzen der Sozial-Reform kann man verschiedener Meinung sein. Der Artikel ist, ich gebe es zu, etwas schroff gehalten, allein eine Beleidigung ist nicht darin zu finden. Wie man aber gar zu der Auffassung gelangen kann: wenn der Großvater beleidigt ist, so ist auch der Enkel beleidigt, ist mir absolut unverständlich. Wenn dieser Grundsatz anerkannt würde, dann wäre der § 189 des Straf-Gesetzbuchs vollständig überflüssig, der den nächsten Angehörigen gestattet, wegen Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen den Strafantrag zu stellen. Oder soll vielleicht nicht der Sohn, wohl aber der Enkel durch eine dem verstorbenen Großvater zugefügte Beleidigung sich beleidigt fühlen können, weil der Enkel zur Stellung eines Strafantrages nicht berechtigt ist? Ich kann mir nicht denken, daß ein preußischer Gerichtshof zu einer solchen Rechtsauffassung gelangen kann. Ich habe niemals gehört, daß irgend ein Staatsanwalt eine Beleidigung des jetzigen Kaisers in den vielen Beleidigungen, die seinem hochseligen Vater, dem Kaiser Friedrich zugeügt wurden, gefunden hätte. Wenn die Rechtsauffassung des Herrn Ersten Staatsanwalts zum Grundsatz erhoben würde, dann stände es traurig um die Freiheit unserer Presse. Ich erwarte mit voller Sicherheit die Freisprechung des Angeklagten. — Es setzte sich hierauf noch eine lange, heftige Replik und Duplik zwischen dem Staatsanwalt und den Vertheidigern fort. Der Staatsanwalt beantragte schließlich: Wenn der Gerichtshof eine Majestätsbeleidigung im Sinne des § 95 des Straf-Gesetzbuchs nicht für vorliegend erachten sollte, so wolle derselbe nicht auf Freisprechung erkennen, sondern eine Vertagung des Verfahrens beschließen, da alsdann der erforderliche Strafantrag aufgrund des § 189 des Straf-Gesetzbuchs eingeholt werden würde. — Die Vertheidiger bezeichneten dies Verfahren als gesetzlich unzulässig.

Nach sehr langer Berathung verkündete der Präsident, Landgerichtsdirektor Martius folgendes Erkenntniß: Der Gerichtshof hat im Namen des Königs für Recht erkannt, daß der Angeklagte der Majestätsbeleidigung nichtschuldig und deshalb von Strafe und Kosten freizusprechen sei. Eine Beleidigung gegen den hochseligen Kaiser Wilhelm ist in dem inkriminirten Artikel zweifellos enthalten, allein eine Beleidigung gegen Se. Majestät den jetzigen Kaiser vermochte der Gerichtshof in dem Artikel nicht zu finden. Es ist zweifellos, daß der Artikel geeignet ist, die Gefühle des Kaisers Wilhelm II. aufs tiefste zu verletzen, allein dies Moment schließt noch keine Beleidigung in sich. Den Antrag des Herrn Staatsanwalts, das Urtheil behufs Beschaffung des erforderlichen Strafantrages auszusetzen, mußte der Gerichtshof ablehnen, da einmal der Gerichtshof nur über die zur Verhandlung stehende Anklage abzurtheilen hat, andererseits aber weder eine Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890528026/fragment/page=0002

schimpfung des Andenkens des hochseligen Kaisers Wilhelm in dem Artikel nach Ansicht des Gerichtshofes enthalten, noch nachgewiesen ist, daß die behaupteten Beschimpfungen wider besseres Wissen geschehen sind.

Es folgte alsdann der in Nr. 39 der Volks-Ztg. vom 15. Februar d. J. mit der Ueberschrift „Ul" enthaltene Artikel wegen dessen Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck gegen denselben Angeklagten Dr Oldenburg erhoben worden ist. Der Angeklagte bemerkte: Er habe auch diesen Artikel nicht verfaßt, denselben aber vor dem Druck gelesen und übernehme die Verantwortung dafür. In dem Artikel werde wohl das „System Bismarck" in heftiger Weise kritisirt, eine persönliche Beleidigung des Fürsten Bismarck sei in dem Artikel aber keineswegs enthalten und auch nicht beabsichtigt worden.

Staatsanwalt Dr Grashoff bemerkte in seinem Plaidoyer: Es ist in dem Artikel wohl einmal von dem „System Bismarck" die Rede, allein wenn es in dem Artikel heißt: „Der Reichskanzler hat mit den äußerlichsten Machtmitteln den öffentlichen Geist geknebelt," und wenn es an einer anderen Stelle heißt: „Fürst Bismarck weise den Volksgeist in verächtlicher Weise zurück und nach Beendigung seiner Herrschaft werde das deutsche Volk mit einem erlösenden „Ul" aufathmen," so ist das jedenfalls eine arge Beleidigung. Bei der Strafabmessung ist einmal die Schwere der Beleidigung, andererseits aber zu erwägen, daß der Angeklagte den Artikel nicht selbst verfaßt hat. Ich beantrage mit Rücksicht hierauf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten, Publikationsbefugniß für den Fürsten Bismarck im Deutschen Reichs-Anzeiger und der Volks-Ztg., Unbrauchbarmachung des inkriminirten Artikels u. s. w.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt G. Kauffmann suchte den Nachweis zu führen, daß in dem Artikel lediglich eine berechtigte Kritik, nicht aber eine persönliche Beleidigung enthalten. — Der Vertheidiger Rechtsanwalt Munckel, der sich den Ausführungen seines Mitvertheidigers anschloß, führte aus, daß in dem Artikel eher ein Kompliment als eine persönliche Beleidigung gefunden werden könne. — Der Gerichtshof erachtete eine Beleidigung des Fürsten Bismarck für erwiesen und erkannte auf 150 M. Geldstrafe event 15 Tage Gefängniß, Publikationsbefugniß für den Fürsten Bismarck im Deutschen Reichsanzeiger und der Volks-Ztg., sowie auf Unbrauchbarmachung des inkriminirten Artikels u. s. w. Der Gerichtshof habe die in dem Artikel enthaltenen Beleidigungen wohl für schwere angesehen; jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Beleidigungen politischer Art, überhaupt der Gattung nach, ein politischer Kampfartikel sei, in fernerer Berücksichtigung, daß der Angeklagte nicht selbst der Verfasser und auch noch unbestraft sei, habe der Gerichtshof wie geschehen erkannt.

Provinzial-Nachrichten.

⊗ **Eisleben**, 25. Mai. Nachdem in den letzten Tagen die unterirdische Telegraphen-Kabelleitung mit dem neuen Postgebäude in Verbindung gebracht worden ist, hat vergangene Nacht die Räumung aus der alten in die neue Post stattgefunden. Aus dieser Veranlassung fand heute in aller Frühe in dem geräumigen Schalterraume des prächtigen Gebäudes eine Eröffnungsfeier statt, an der Vertreter hiesiger Behörden und eine Abordnung des Kaufmännischen Vereines theilnahmen. Nach Hrn. Postdirektor Perlubn hielt Hr. Gymnasialdirektor Prof Dr Gehrhardt eine Ansprache. Auf der Zinne des hohen Schieferdaches weht eine Festflagge. In der mit Laubgewinden geschmückten und sehr geschmackvoll verzierten Halle vor den drei großen und bequem angelegten Schaltern verkehrt heute außer dem geschäftlichen auch ein zahlreiches neugierges Publikum. Auf dem von Marmorsäulen getragenen Bogen sieht dem durch die buntfenstrige, im gothischen Stil gehaltene Vorhalle eintretenden Beschauer der Spruch Dr Martin Luthers entgegen: „Kein größerer Briefefälscher auf Erden, denn wer einen fremden Brief zu eigen macht." — Gegenwärtig findet am hiesigen königl. Seminar die Wiederholungsprüfung einstweilig angestellter Elementarlehrer statt. Wegen der großen Anzahl der zu Prüfenden ist die Gäste derselben vorläufig wieder entlassen und trifft Montag wieder hier ein. — Hr. Amtsrichter Boisly ist vom hiesigen Amtsgericht an das Amtsgericht I Berlin versetzt.

△△ **Quedlinburg**, 24. Mai. In Gegenwart des Hrn. Ministerial-Direktors Fischer-Berlin, Vertreters Sr. Exc. des Staatssekretärs Dr v. Stephan, der aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin am Erscheinen verhindert war, des Hrn. Ober-Regierungsraths Kind-Berlin, des Ober-Post-Direktors Geh. Postrath Borrmann-Magdeburg und in Anwesenheit der Spitzen der Staats- und städtischen Behörden wurde heute unter herrliches neues Postgebäude eingeweiht. Zu dieser Feier hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt, das Postgebäude war mit Tannengrün geschmückt. In dem Flur stand die geschmückte Büste des Kaisers. Bei der Einweihung übergab der Leiter des Baues, Baumeister Voges, die Schlüssel Hrn. Minist.-Direktor Fischer, welcher ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Hr. Geh. Postrath Borrmann überreichte die Schlüssel Hrn. Post-Direktor Lohmann mit den Worten: „Ich übergebe hiermit vertrauensvoll dies Haus Ihren bewährten Händen." Einem Hoch des Hrn. Borrmann auf Exc. v. Stephan folgte noch ein solches auf Geh. Rath Borrmann selbst, ausgebracht von Post-Direktor Lohmann. Damit war die Feier etwa ¾12 Uhr beendet; ½2 Uhr wurden die Schalter geöffnet, der Dienst im neuen Postgebäude hatte begonnen. Am Nachmittag fand ein Festmahl von mehr als 100 Gedecken statt. Das neue Gebäude ist ein herrlicher Bau; einer der beiden Seitenthürme soll einer etwa später anzulegenden Fernsprech-Anlage dienen. Besonders sinnig und zweckentsprechend ist die Flurhalle ausgestattet. An der Hinterwand befinden sich die Medaillon-Reliefbilder Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs. An den Säulenbögen davor liest man die Denksprüche:

„Blitzschnell geht zu Wasser und Land
Handel und Wandel durch meine Hand."

In der Mitte steht:

„Ich schloß den Bund ums Erdenrund."

Und an der rechten Seite fanden die Verse des quedlinburger Kindes Julius Wolff einen Platz:

„Liebesbotschaft, Freudesgruß
Bring' ich mit beschwingtem Fuß."

Auch die Decke ist der Bestimmung des Baues entsprechend verziert. Der bedeutende Postverkehr unserer Stadt machte einen Neubau nöthig; durch die hiesige Post wurden im Vorjahre 2,800,000 Briefe, 254,000 Packete befördert. Postnachnahmesendungen wurden 56,576 mit 417,612 M. Werth ausgegeben, es gingen ein 8655 Stück mit 72,856 M. Werth. An Postanweisungen wurden 55,933 Stück mit 3,361,810 M. ein- und 118,292 Stück mit 4,827,658 M. Werth ausgezahlt.

□ **Halberstadt**, 24. Mai. Am gestrigen Abend hielt der hiesige Zweigverein des Harzklubs, welcher gegenwärtig 252 Mitglieder zählt und sonach wieder der größte Zweigverein des Hauptvereins ist, unter Vorsitz des Hrn. Oberbürgermeisters Bödcher seine diesjährige Hauptversammlung. Dem von dem Vereinskassenführer Hrn. Stadtrath Wartner erstatteten Geschäftsberichte zufolge betrug die Gesammteinnahme 846.08 M., die Ausgabe an Unkosten u. s. w. 104.03 M., die Abführung des Drittelbeitrags an den Hauptverein 246 M., so daß ein Bestand von 496.05 M. verblebt. Dem Beschlusse der Versammlung gemäß soll diese letztere Summe in folgender Weise Verwendung finden: 96 M. zur Ausbesserung der Wege u. s. w. in der nächsten Umgebung der Stadt, 200 M. zur Bildung eines weiteren Reservefonds behufs Erbauung eines Aussichtsthurms in den hiesigen Thekenbergen, 75 M. zur Ueberweisung an den Zweigverein Blankenburg zur Ausbesserung der Wege auf dem Regenstein und zur Wegebezeichnung nach demselben durch den Heers von Station Börnecke aus, 75 M. als Beihilfe an den Zweigverein Wernigerode zur Erbauung der geplanten Schutzhütte am Renneckenberge unterhalb des Brockens und 50 M. als Zuschuß an den Zweigverein Quedlinburg zur Ausbesserung des Aussichtspunktes auf dem Weißen Hirsch bei Treseburg. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Oberbürgermeister Bödcher, Vorsitzender, Justizrath Kortner, stellv. Vorsitzender, Rektor Hay, Schriftführer, Realgymnasiallehrer Depker, stellv. Schriftführer, und Stadtrath Wartner, Vereinskassenführer, einstimmig wiedergewählt.

-oo- **Hettstedt**, 24. Mai. In einer der letzten Nächte wurden die Gartenhäuser des Schuhmachermeister K. und des Stadtsekretär M. hier in den sogenannten Heiligenreisern gewaltsam erbrochen und daraus fast sämmtliche Geräthe ꝛc. entwendet. Die Diebe hat man noch nicht ermitteln können. — Als dieser Tage der Handelsmann E. von Aschersleben nach hier zurückkehrte, fielen unweit der Stadt die Bergleute G. und B. seinen Pferden in die Zügel, entrissen dem E. die Peitsche und mißhandelten denselben in rohester Weise, ohne daß E. jenen Menschen hierzu die geringste Veranlassung gegeben hätte.

— Der Amtsrichter Dr Leuschner in Magdeburg ist als Landrichter und der Landrichter Lebenheim in Schneidemühl an das Landgericht Magdeburg versetzt.

— In Suhl ist am Mittwoch eine 21jährige Braut infolge des Genusses von zu harten Sooleiern gestorben.

** **Dresden**, 24. Mai. Nach einer seitens des königl. Hofmarschallamtes dem Preßausschusse gewordenen Mittheilung erwartet man anläßlich der bevorstehenden Wettiner Festlichkeiten das Eintreffen folgender, dem Königshause verwandter fürstlicher Personen: Grafen und Gräfin von Flandern, sowie Großherzog, Großherzogin, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Herzog von Sachsen-Altenburg, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog, Erbprinz, Prinz Ernst, Prinz und die Prinzessin Friedrich und Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen. Ueber die Betheiligung des Portugiesischen Hofes sowie des Prinzen und der Prinzessin Moritz von Altenburg stehen noch Nachrichten aus. Die Königin von England wird sich durch Anverwandte vertreten lassen.

hs. **Koburg**, 24. Mai. Der Landwirth und Fischer Siegelin in Gestungshausen feiert am 16. Juni Goldene Hochzeit. Es ist dies seit Okt. v. J. die dritte derartige Feier in dortiger Pfarrei. Originell ist, daß S. schon seit Jahren die Särge für sich und seine Ehefrau angefertigt und im Hause aufbewahrt hat. Sein Vater hatte ebenfalls seinen Sarg lange vor seinem Tode fertiggestellt und auch den Grabstein bereitstellen lassen.

γγ **Gotha**, 23. Mai. Der dem gemeinschaftlichen Landtage vorliegende Haushaltplan hat im Finanzausschuß mancherlei Abänderungen erfahren, so ist die regierungsseits vorgeschlagene Ermäßigung des Anfangsgehaltes der Richter von 3000 M. auf 2400 M. einstimmig abgelehnt worden, was besonders gerechtfertigt erscheint, weil die Juristen des Herzogthums trotz der schlechten Beförderungsverhältnisse noch immer auf die Gewährung von Wohnungsgeldzuschuß vergeblich warten. — Auch wegen endlicher Aufhebung des Chausseegeldes sind wiederum Bittgesuche an die Landesvertretung gelangt; an der Spitze der Bittsteller steht der Landwirthschaftliche Hauptverein des Herzogthums. — Am 3. Pfingstfeiertage findet wiederum ein Pferdewettrennen auf dem Boxberge statt. — Der Gothaische Bezirkslehrerverein beschloß die Gründung eines Gothaischen Schulmuseums, für dessen Zweck die herzogl. Staatsregierung drei Räumlichkeiten im ehemal. Kloster unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. — Derselbe Verein ernannt den am 1. Mai in den Ruhestand getretenen Hrn. Oberschulrath Dr Möbus hier — auch als Jugendschriftsteller in weitesten Kreisen bekannt — zu seinem Ehrenmitgliede.

• **Apolda**, 25. Mai. Die Unsitte, Petroleum aufs Feuer zu gießen, um dieses besser in Brand zu bringen, hat gestern abend hier wiederum ein schweres Unglück herbeigeführt. Die vierzehnjährige Tochter des Kommissionärs Z. wollte das Feuer im Ofen schüren. Ohne an die Gefährlichkeit dieses Beginnens zu denken, nahm sie die Petroleumkanne und goß von dem Inhalte auf das glimmende Holz, das sofort aufflammte, die Kanne traf und diese zur Explosion brachte, wodurch sich der brennende Inhalt den Kleidern des Mädchens mittheilte. Erfaßt von Schreck und Angst lief dieses einer Feuersäule gleich unter jämmerlichem Schreien auf die Straße, wo es dem nachgeeilten Vater gelang, die Flammen zu löschen. Der Unterkörper des armen Kindes ist mit schweren Brandwunden bedeckt, auch das Gesicht zeigt schwere Verletzungen. Eingelne Körpertheile der Unglücklichen bieten den Anblick, als ob sie gebraten wären. An dem Wiederaufkommen des Kindes ist zu zweifeln.

— Am 25. d. ist Herzog Adolf von Nassau in Dessau eingetroffen. Der Herzog bleibt dort bis Ende dieses Monats zum Besuch der Frau Prinzessin Friedrich, um sodann mit seiner schon länger dort verweilenden Gemahlin die Heimreise anzutreten.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

m.m. **Aus Kopenhagen** berichtet man uns heute über den aus Grönland zurückgekehrten jungen Forschungsreisenden Dr Frietjof Nansen und seine Reisegefährten: Alle Mitglieder der Expedition befinden sich in bestem Wohlbefinden. Nur Lieut. Dietrichson hat infolge der grimmigen Kälte auf einem Ohr das Gehör verloren. Dr Nansen selbst ist ein junger, kaum 27jähriger überaus gewandt und sehnig gebauter Mann, der in allen Uebungen des Sports ungemein bewandert ist und der mit Leib und Seele der Woll-Theorie des Prof. Jäger anhängt. In seiner Begleitung befanden sich außer Lieutenant Dietrichson der Kap. Sverdrup, ein Bauer Namens Christiansen sowie zwei Lappländer, Radna und Ralto aus Karasjak, die sehr civilisirt sind und geläufig norwegisch sprechen. Aus den mündlichen Berichten der Reisenden können wir folgendes hervorheben: Am 10. Aug. landeten wir im Umivik-Distrikt (64° 25 n. B.). Die folgenden Tage benutzten wir, um uns für die Reise durch das Eisland vorzubereiten, und am 15. Aug. gegen Abend brachen wir mit unserer Bagage, unseren Instrumenten und unseren Schneeschuhen auf dem Nacken auf. Wir gingen, so lange wir festen Eisgrund unter den Füßen hatten, und das mochten ungefähr 12 Tage sein. Schon in den ersten Tagen stießen wir auf gewaltige Schluchten im Eise, sodaß wir lange Umwege machen mußten, um vorwärts zu kommen. Wo sich die Klüfte zusammenschlossen, trafen wir auf natürliche Brücken aus Schnee, die nur mit der größten Vorsicht zu passiren waren. Oftmals sanken wir bis zu den Armen ein, und nur die Schneestöcke, welche wir horizontal ausgestreckt hielten, retteten uns vor einem Verschwinden in der Tiefe. Drei Tage mußten wir infolge gewaltiger Regenschauer still liegen, dazu kam, daß wir während der ganzen 12 Tage den Wind gegen uns hatten, was den Marsch in hohem Grade erschwerte. Wir beschlossen unseren Kurs von Nordwest nach Christianshaab zu verändern und zwar nach West-Südwest nach Godthaab zu. Das war am 27. Aug. Wir hatten kaum einen Tag in der neuen Richtung zurückgelegt, als wir unsere Schneeschuhe anziehen mußten, denn eine dichte Schneeschicht bedeckte das Eis. Wir näherten uns in der Mitte von Grönland einem gewaltigen Hochplateau von schwacher Wellenform. Soweit wir berechnen konnten, liegt es 9000 Fuß über dem Meeresspiegel. Nirgends erblickten wir eine Spur von Vegetation; die einzigen lebenden Thiere, welche wir entdeckten, waren zwei kleine Schneeherlinge. Die Temperatur war erstaunlich niedrig, 45—50° C. Vierzehn Tage lang zogen wir quer über Grönlands mächtigen Höhenrücken; nur einen Tag mußten wir infolge Schneesturmes still liegen, aber dieser Schneefall war so fürchterlich, daß als wir am Morgen aus unserem Zelt ausguckten, kaum 5 m vor uns etwas erkennen konnten. Den 19. Sept. erblickten wir eisfreies Land, aber trotz einer angestrengten Reise erreichten wir es erst am 24. Zwei Tage darauf gelangten wir an die Küste, und zwar am innersten Winkel des Ameralikfjords. Dr Nansen machte sich ein Boot aus dem Zeltboden und Segeltuch. Auf diesem Boot segelte er mit Sverdrup nach Godthaab, während die übrigen Mitglieder der Expedition vorläufig bei der Bagage zurückblieben. Am 12. Okt. befand sich die ganze Expedition, nachdem in den letzten Tagen sowohl der Humor als auch der Proviant auf die Neige zu gehen drohten, in Godthaab, wo sie überwinterten und von wo aus sie nun glücklich wieder in ihre Heimath zurückgelangt sind. Abgesehen von reinwissenschaftlichen, namentlich von meteorologischen und geographischen Ergebnissen, und abgesehen auch von dem starken moralischen Eindruck, den die kühne Forschungsfahrt in der ganzen civilisirten Welt hervorgerufen hat, ist die Reise Namsens negativ verlaufen, denn die langgehegte Hoffnung, daß sich in der Mitte von Grönland kulturfähiges Land befinde, hat nicht die geringste Bestätigung gefunden.

Vermischtes.

⁂ [Der Brief des Fürsten Bismarck,] welcher unter Vermittelung der deutschen Botschaft in London dem Kapitän des englischen Dampfers Missouri übergeben wurde, lautet in deutscher Uebersetzung:

„Geehrter Herr!

Die Rettung der Passagiere und Mannschaft des „Danmark" ist Ihrem edlen Entschlusse, einem gefährdeten Schiffe unter Preisgabe Ihrer eigenen Interessen Rettung zu bringen, sowie der muthvollen und geschickten Art und Weise ihrer Bewerkstelligung zu verdanken.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen Glückwunsch ob der allgemeinen Anerkennung darbringe, welche Ihr wackeres Benehmen seitens der öffentlichen Meinung aller seefahrenden Nationen gefunden hat. Möge Ihr Beispiel andere zur Nacheiferung anspornen und so dazu beitragen, daß in ähnlichen Anlässen die Folgen von Seeunfällen gemildert werden, gleichwie es in Ihrer Macht stand, es dem dänischen Dampfer gegenüber zu thun.

Empfangen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung.;

(gez.) von Bismarck.

Berlin, 8. Mai 1889.

An Herrn Murrell, Hochwohlgeboren
Kapitän des britischen Dampfers „Missouri."

Aus London berichtet man uns noch über die dort stattgefundenen Auszeichnungen des wackeren Kapitäns: Von Lloyds erhielt Murrell eine silberne Medaille, von der Shipmasters Society eine prachtvoll ausgestattete Anerkennungsadresse. Der Lordmayor überreichte dem Kapitän namens der Bürgerschaft der City von London einen silbernen Präsentirteller mit einer entsprechenden Inschrift und 500 Lstrl. in baarem Gelde. Jeder Offizier des „Missouri" erhielt eine goldene Uhr und eine einem zweimonatlichen Gehalt gleichkommende Summe, und jedes Mitglied der Mannschaft eine zweimonatliche Löhnung. Ferner gelangten Dankschreiben des Herzogs von Edinburgh, des britischen Handelsamtes und des deutschen Reichskanzlers (s. o.) an Kapitän Murrell zur Verlesung. Zuletzt stattete ihm der dänische Gesandte in schwungvollen Worten den Dank des Königs, der Regierung und des Volkes von Dänemark ab. Murrell dankte gerührt für die ihm erwiesenen hohen Ehrenbezeugungen und sagte, er und seine Leute hätten nur ihre Schuldigkeit gethan. Die Dankbarkeit der von ihm geretteten Menschen hätten ihm und seiner Mannschaft vollkommen genügt ohne weitere Belohnung. Der amerikanische Konsul in London überreichte schließlich dem Kapitän 2500 Dollars, die in Baltimore und Philadelphia gesammelt worden, sowie goldene und silberne Medaillen für die Offiziere und Matrosen der Schiffsmannschaft.

— [Die Anwesenheit des Königs von Italien] hat den Depeschenverkehr beim Haupt-Telegraphenamt in Berlin außerordentlich anwachsen lassen. Gleich am Tage der Ankunft wurden 552 Telegramme mit 33,847 Worten von Berlin nach Italien abgesandt.

— [Vermächtniß für Parnell.] Eine kürzlich in Brayunweit Dublin, verstorbene Frau Eliza Duxburry hat in ihrem Testament Parnell mit einem Vermächtniß von 2600 Lstrl. für seinen Privatgebrauch bedacht. Die verstorbene Verehrerin des „ungekrönten Königs von Irland" war eine eifrige Anhängerin der konservativen Partei.

— [Ueber den politischen Kuß,] welchen bei der Begrüßung Fürst Bismarck und Crispi ausgetauscht hätten, stellt das Stöckerblatt „Das Volk" folgende Betrachtungen an: „Diese Sitte ist neu. Der Kuß, welchen Fürst Bismarck dem italienischen Ministerpräsidenten gegeben, ist ein Kuß ganz eigener Art. Das ist ein Kuß, der nicht die Süßigkeit des Geheimnisses besitzt, das ist ein Kuß für die große, weite Oeffentlichkeit; das ist ein Kuß, der von ganz Deutschland gesehen worden ist und der in den ferusten Thälern Apuliens, in den Wahlbezirken Imbrianis und aller Gegner der Politik Crispi's gehört werden soll.

„Drei Küsse giebt's, die aus dem Himmel stammen,
Der Kuß der Mutter, und wenn still entzückt
Zwei Herzen rein in heil'ger Gluth entflammen,
Und den der Tod auf uns're Lippen drückt."

Der Kuß, welchen Fürst Bismarck Herrn Crispi gegeben, ist vom Dichter nicht vorhergesehen worden; die ganze reiche Literatur, die dem Kusse gewidmet ist, weiß nichts von einem „politischen Kusse." Und doch ist auch der „politische Kuß" ein wunderbares Ding."

R. [Siebentes deutsches Turnfest in München 1889.] Die vom Turnausschuß bekannt gegebene Turnordnung lautet: Sonntag den 28. Juli. 2 Uhr Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze, 1 Stunde Pause. 3 Uhr Aufmarsch und allgemeine Aufführungen. 5—6 Uhr Turnen der Ausländer. 6—7 Uhr Gesammtkreiübungen des Kreises XII (Baiern). 7—8 Uhr Kürturnen und Spiele. — Montag den 29. Juli. 7—11 bezw. 12 Uhr Wettturnen der Kreise I—XI und XIII. 3—5 Uhr Musterriegenturnen der Kreise XII, XIV und XV. 5—6 Uhr Gesammtkreiübungen des Kreises XIV (Sachsen). 6—7 Uhr Wettlauf der Kreise I—XI und XIII. 7—8 Uhr Kürturnen und Spiele. — Dienstag den 30. Juli. 7—11 bezw. 12 Uhr Wettturnen der Kreise XII, XIV und XV. 3—5 Uhr Musterriegenturnen der Kreise I—XI und XIII. 6—7 Uhr Wettlauf der Kreise XII, XIV und XV. 7—8 Uhr Kürturnen und Spiele. — Mittwoch den 31. Juli. 9—12 Uhr Kürturnen event. Fechten. 2½ Uhr Wettringen. 6 Uhr Preisvertheilung. 10 Uhr Abgang der Züge zu den Bergturnfahrten. — Falls mißliche Witterung eintritt, wird das Wettlaufen verschoben. — Die Altersriegen (Turner im Alter von 40—50 und 50—60 Jahren) werden an verschiedenen Geräthen am Montag den 29. Juli nachmittags turnen. Es sind noch eine ganze Anzahl dieser alten Turner, welche das Leipziger Turnfest 1863 mitgemacht haben, vorhanden, welche den jungen Genossen zeigen wollen, daß auch sie noch imstande sind, etwas zu leisten. Die ältere Abtheilung will sogar noch einen Dauerlauf ausführen.

— [Acht Personen durch Blitzschlag getödtet.] Vor einigen Tagen entlud sich ein schweres Gewitter über dem ungarischen Dorfe Olesna. Dreizehn Dorfbewohner, die bei der Feldarbeit vom Gewitter überrascht worden waren, flüchteten sich, Schutz suchend, unter einen Baum. Wenige Minuten darauf schlug in den Baum ein Blitz ein, von dem sämmtliche Arbeiter getroffen wurden. Acht Personen blieben auf der Stelle todt; die übrigen sind schwer verletzt.

— [Unfall.] Beim Gefechtsexerziren auf dem Tempelhofer Felde hat sich am Freitag leider ein Unfall ereignet. Ein Admiral aus der Umgebung des Königs von Italien gerieth plötzlich bei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890528026/fragment/page=0003

einer Attacke der Garde-Kürassiere mitten in den Ansturm der schweren Truppe, kam mit seinem Pferde zu Fall und verletzte sich schwer am Arm.

— [Großmutter Sarah Bernhardt.] ≈ An einem der letzten Abende, als Sarah Bernhardt eben im Théatre des Variétés die reuige Marguerite Gauthier spielte, schenkte ihre Schwiegertochter Jeanna, Gemahlin ihres Sohnes Maurice (bekanntlich eine geb. Prinzessin Jablonowska), einem Mädchen das Leben. Die Künstlerin nimmt den schweren Großmutterberuf sehr ernst, sie weilt Tag und Nacht am Bette des Enkelkindes und ist selig über das große dicke Bébé. Monsieur Damala scheint die Großvater-Rolle gleichfalls zu behagen, trotzdem diese für einen ersten Liebhaber nicht leicht zu spielen ist. Paris hat jetzt ein Amusement mehr: die Großmutter Sarah Bernhardt.

— [Sonderbar, sonderbar, wirklich sonderbar!] Man schreibt dem „Reichsfreund:" „Zu einer Hochzeit sandte ich ein Glückwunschtelegramm in Versen ab. Um dem Versfuße gerecht zu werden, hatte ich ein paarmal Vokale fortgeworfen und dafür ein Apostroph (') gesetzt. Der Beamte hatte mehr Wörter gezählt als ich, indem er bei der Taxe die Buchstaben hinter einem Apostroph jedesmal als ein besonderes Wort rechnete. So wurde „Bräut'gam" „beset'gen" u. s. w. als zwei Wörter abgeschätzt."

Die Lohnbewegung.

Im dortmunder Revier haben am Sonnabend 70,012 Bergleute wieder gearbeitet. Zu den bisherigen streikenden Belegschaften sind noch hinzugetreten die Belegschaften der Zechen Christian Levin und Wolfsbank bei Bordeck, Dahlbusch und Zeche Bonifacius bei Gelsenkirchen.

Aus Bochum berichtet man, nach Schluß der Versammlung der Bergarbeiter am Freitag habe jemand gerufen: „Krieg dem Kapital, Sieg oder Tod!" Ein darauf bezügliches Extrablatt des amtlichen Kreisblattes wurde beschlagnahmt. Der Vorsitzende der Versammlung, Bergmann Weber, wurde am Sonnabend morgen verhaftet. Allgemein wurde der Ausdruck nicht gehört, oder man hat dem keine Bedeutung beigelegt. Höheren Ortes wird angenommen, daß eine sozialistische Bewegung wahrscheinlich sei. Man erwartet den großen Belagerungszustand. In den Garnisonen wird Militär bereit gehalten. Der Streik dürfte bald beendigt sein. Unter den Bergleuten herrscht große Bestürzung, ein großer Theil derselben ist des Streiks überdrüssig.

Der Abg. Hammacher ist am Sonnabend wieder nach Berlin zurückgereist.

Am Sonnabend ist auf allen Gruben des Saargebiets die Arbeit eingestellt worden. Obgleich die geforderten Aufbesserungen und Wohlfahrtseinrichtungen seitens der Bergingspektionen den Arbeitern zugesichert sind, wollen diese, durch die Vorkommnisse im Ruhrgebiet mißtrauisch gemacht, nicht eher wieder anfahren, als bis die Zugeständnisse ihren Delegirten schriftlich eingehändigt sind. Werden die Protokolle nicht bis zum Montag in den Händen der Bergleute sein, soll eine Abordnung sich nach Berlin begeben und eine Audienz beim Kaiser nachsuchen.

In Sachsen naht die Bewegung unter den Kohlenbergleuten ihrem Ende. Auf den Grubenwerken des Lugau-Oelsnitzer Reviers wurde bekannt gemacht, daß die Bergleute, die bis Sonnabend mittag nicht angefahren, entlassen würden. Den Ausländern wurde Ausweisung angedroht. Darauf ist die Mehrzahl wieder angefahren. Das Luganer Streikcomite hat sich aufgelöst. Der Vorsitzende wurde ausgewiesen. Eine Versammlung der dortigen Bergarbeiter zum Zwecke der Beschlußfassung ist über den Ausgleich einberufen. — Auf ähnliche Gründe ist es wohl zurück zuführen, daß auch im Zwickauer Kohlenrevier der Streik beendet ist. In Zwickau wurde schon am Freitag nachmittag in einer Versammlung der Bergarbeiter der Streik für beendet erklärt; alle Belegschaften fuhren am Sonnabend an.

Aus Kattowitz (Schlesien) berichtet man vom Sonnabend: die Streikbewegung hat den sehr günstigen Verlauf der letzten Tage fortgesetzt. Leider herrscht auch heute empfindlichster Mangel an Kohlenwagen. Gestern fehlten von 3300 bestellten Wagen rund 900; heute ist der Ausfall, wie man hört, noch bedeutender. Die daraus entstehenden Unzuträglichkeiten auf den Gruben sind natürlich groß. Von Montag ab wird voraussichtlich wieder volle Gestellung eintreten.

Vom böhmischen Streikschauplatze Kladno wird das Eintreffen des 11. Infanterieregiments aus Prag gemeldet und mit der großen unter den Arbeitern herrschenden Aufregung begründet. Zu den beiden Schächten der Prager Eisenindustriegesellschaft, welche der Strike bisher erfaßt hat, und welche mit 1100 Arbeitern ein Jahresquantum von 3,4 Millionen Meterzentner fördern, haben sich nun infolge thätlicher Bedrohung durch Streikende auch die Bergleute des Amalienschachtes gesellt. In dem ganzen Kladnoer Kohlenrevier sind an 6000 Arbeiter, in ganz Böhmen beim Steinkohlenbergbau rund 19,000 Arbeiter und ebensoviele beim Braunkohlenbergbau beschäftigt. Die Zahl der Streikenden betrug am vorigen Sonnabend 7000. Nur in den Gruben der Staatsbahn wurde gearbeitet, weil hier die achtstündige Schicht, welche eine Hauptforderung der streikenden Arbeiter in den benachbarten Unternehmungen bildet, bereits besteht. In Kladno haben am Freitag unter Theilnahme der Behörden Unterredungen stattgefunden, in welchen Arbeitgeber und Arbeiter vertreten waren. Die Regierungsvertreter forderten die Arbeiter auf, sie möchten vor allem ruhig zur Arbeit zurückkehren und nicht etwa durch Ausschreitungen ein militärisches Einschreiten herbeiführen; die Arbeiterschaft möge noch acht Tage ruhig warten, bis dahin werde gewiß der größte Theil ihrer Forderungen aufs Wohlwollendste zugestanden sein. Kaum waren jedoch die Vertreter der Arbeiter auf dem Marktplatze erschienen und hatten dieses vorläufig verneinende Resultat mitgetheilt, als ein ohrenzerreißendes Gejohle losging: „So lange können und werden wir nicht warten." Am meisten schrieen die Weiber, die sich förmlich wild geberdeten. Auf Zureden der Gemeindebeamten ging aber dann die Menge doch ruhig auseinander.

In der Versammlung der berliner Maurer, die am Sonnabend Vormittag auf Zivoli tagte und von etwa 4000 Personen besucht war, wurde vom Vorsitzenden, Maurer Grothmann, bekannt gemacht, daß sich seit Freitag vormittag 18,713 Maurer im Ausstand befinden. Von diesen sind seit Freitag nachmittag laut Nachweis des Central-Streikbureaus 1307 nach auswärtigen Orten gereist, um den Berlinern den Sieg zu erleichtern. Nur noch auf zehn Bauten arbeiten in Summa 91 Mann, auf einem letzten Bau sind 50 Mann beschäftigt. Auch die Maurer in Rixdorf, Friedrichshagen, Rummelsburg, Werbenzee, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schmargendorf und Friedenau haben die Arbeit niedergelegt. Es wird von den Maurern gehofft, womöglich in wenigen Tagen den Ausstand zu beenden.

Aus Rom liegt folgende Mittheilung vor: Die Schaffner und die Kutscher der römischen Omnibus- und Tramway-Gesellschaft streiken neuerdings, ebenso ein Theil der Bediensteten der Italienischen Gesellschaft. Von letzterer verkehren nur wenige Wagen; diese werden von Sicherheitsorganen begleitet.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** Warschau, 25. Mat. (Telegr.) In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn waren 134 stimmberechtigte Aktionäre anwesend, vertreten durch 71,117 Aktien gleich 1764 Stimmen. Zum Vorsitzenden wurde Golowin (partier Aktionär) mit 917 Stimmen gewählt. Der Antrag Kronenberg auf Vertheilung der Dividende von 13 Rubeln wurde mangels der erforderlichen statutarischen ⅔ Majorität abgelehnt. Es stimmten dafür 1043, dagegen 569. Die warschauer Aktionäre begründeten ihren Widerspruch damit, daß die Reserven nicht hinreichend dotirt seien. Die Sitzung nahm einen stürmischen Verlauf, da der Vorsitzende der deutschen Sprache, in welcher die Erörterung geführt wurde, nicht mächtig war, und weil gegen den Protest, in genannter Sprache zu verhandeln, Aktionär Goldstücker Einsprache erhob. Die weiteren Gegenstände der Verhandlung als: Wahl des Conseils und Revisions-Comite's wurde genehmigt. Es wurden gewählt zum Conseil-toth: Majewski, Swienicki, Guillaut, Galovin, Lubowradzki; zu Revidenten: Goldstücker, Vauiperelle, Szepczynski, Magnitot, sämmtlich belgische Kandidaten. Das zur Verhandlung gelangte Projekt betr. Konversirung der Prioritäten wurde verworfen, und zwar gleichfalls mangels der ¾ Majorität, weil nach allem Anscheln die in der Minorität gebliebenen warschauer Aktionäre es für gut befanden, gegen den Vorschlag Stellung zu nehmen.

* Wien, 26. Mat. (Telegr.) Vormitt. 11 Uhr 15 M. Oesterr. Kreditaktien 307,00, Länderbank 242,75, 4 proz. Ungar. Goldrente 102,10, Franzosen 241,25, Lombarden 114,25. Fest.

— Der 1888er Geschäftsbericht der Oesterreichischen Südbahn verzeichnet die Aktiva mit 664,221,049 fl. und führt an Passiven auf: Aktienkapital und Anleihen 619,538,165 fl., Beitrag der Staatsverwaltung zu den Bauksten der Strecke Fiume-Jenjmesische 13 Mill. fl., Zinsen- und Verzochungs-Rückstände 10,141,263 fl., Garantie-Rückstände und Kautionen 3,920,262 fl., Reservefonds und Spezialreserve 6,617,412 fl., Uebertrag aus 1886 und 1887 1,457,867 fl. Der Betriebsüberschuß beträgt 3,545,976 fl. (1887 1,110,604 fl.), wovon 1,200,000 fl. dem Reservefonds überwiesen worden, 1,781,882 Gulden für 5 Francs Aktiendividende erforderlich sind und der Rest zuzüglich des 1886/87er Vortrags auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amts-gericht	Gesamt-Kreditb.	Aktiva Gesch.	Aktiva I. Hyp.	Passiva Kreditb.
J. Hanfeldt, Kfm.	Ottensen	Altona,	23.5.	6.7.	5.6.	13.7.
F. W. Köntz, Kfm.	Bochum	Bochum	22.5.	1.7.	19.6.	12.7.
Herm. Hornbold, Kfm.	Breslau	Breslau	21.5.	26.6.	19.6.	11.7.
G. Lehnebeder, Webereibes.	M.-Gladbach	M.-Gladbach	21.5.	22.6.	15.6.	6.7.
J. Werner, Kfm. (Firma)	Habelschwerdt	Habelschwerdt	20.5.	23.6.	2.7.	2.7.
W. Abramowski, Kfm.	Königsberg	Königsberg	22.5.	22.6.	3.6.	10.7.
C. Bernstein vorm. G. Marcuse	Kolberg	Kolberg	20.5.	6.7.	12.6.	13.7.
Geschw. Brimmen	Krefeld	Krefeld	20.5.	17.6.	6.6.	27.6.
C. M. Kratzenstein, Agent	Lübeck	Lübeck	21.5.	15.6.	22.6.	22.6.
C. J. M. Hinnick, Kfm. i. Fa. Grebsmühl u. Nielsland	Lübeck	Lübeck	21.5.	10.7.	19.6.	27.7.
F. H. Mornhinweg, Kfm.	Nunneburg	Nunneburg	21.5.	20.6.	19.6.	13.7.
Gebr. Seibel, Korsetfabr.	Oelsnitz	Oelsnitz	21.5.	15.7.	19.6.	31.7.
G. Linß, Flanellwäbr.	Weimar	Weimar	21.5.	1.7.	6.6.	17.7.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 25. Mat. Weizen (mit Ausschluß von Kaufmweizen) per 1000 kg. Loco still. Termine wenig verändert. Gekündigt 50 t. Kündigungspreis 181,50 M. Loco 175—190 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 182 M., per diesen Monat —.—, per Mat-Juni und der Juni-Juli 181,75—180,75—181 bez., per Juli-Aug. und per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 180,75—180—180,50 bez., per Okt.-Nov. —.—.

Kaufmweizen per 1000 kg. Loco —.—. Termine —.—. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis —.— M. Loco —.— M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität —.— M., per diesen Monat —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—.

Roggen per 1000 kg. Loco matt. Termine matter. Gekündigt 450 t. Kündigungspreis 140 M. Loco 136—148 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 141,50 M., russ. —.—, inländ. —.—, per diesen Monat und per April-Mai —.—, per Juni-Juli 141—140,25—140,50 bez., per Juli-Aug. 142,75—141,75—142 bez., per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 145—144,25—144,50 bez., per Okt.-Nov. —.—.

Gerste per 1000 kg. Gran. Große und kleine 120—197 M. Futtergerste 120—135 M.

Hafer per 1000 kg. Loco behauptet. Termine niedriger. Gekündigt 300 t. Kündigungspreis 144,25 M. Loco 145—166 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 146 M., pommerscher und schlesischer, mittel bis guter 143—154 bez., do. feiner 155—162 ab Bahn bez., russischer, mittel 147—152 frei Wagen bez., per diesen Monat 144,75—144 bez., per Mai-Juni 142,50—142 bez., per Juni-Juli 142—141,50 bez., per Juli-Aug. 138,50 bez., per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 134 bez., per Okt.-Nov. —.—.

* Magdeburg, 25. Mai. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 182—185 M., Weißweizen —.— M., glatter engl. Weizen 174—179 M., Kaufmweizen 157 bis 164 M., Roggen 142—152 M., Chevaliergerste 165—185 M., Landgerste 150—162 M., Hafer 144—154 M. für 1000 kg.

* Nordhausen, 25. Mai. (Amtl.) Weizen 17,00—17,70, Roggen 15,30—16,50, Gerste 14,00—15,50, Hafer 14,00—15,00 M.

* Leipzig, 25. Mai. Weizen per 1000 kg netto loco inländ. 180—185 M. bez. u. Br., ausländischer 200—210 M. bez. u. Br. Mai. Roggen per 1000 kg netto loco inländ. 152—155 M. bez. u. Br., ausländ. 145—153 M. bez. u. Br. Mai. Gerste per 1000 kg netto loco Braugerste 160—180 M. bez. u. Br., Mahl- und Futtergerste 120—130 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländ. 155—158 M. bez. u. Br., ausländischer 150—155 M. Br.

* Stettin, 25. Mat. Weizen ruhig, loco 168—174,00, do. per Mai-Juni 174,00, do. Sept.-Okt. 176,50. Roggen ruhig, loco 138,00—143,00, do. per Mai-Juni 139,50, do. per Sept.-Okt. 142,50. Pomm. Hafer loco 140—145.

* Köln, 25. Mat. Weizen hiesiger loco 19,00, do. fremder loco 20,75, per Mai —.—, per Juli 18,85, per Nov. 18,25. Roggen hiesiger loco 15,00, fremder loco 16,50, per Mai 40,25, per Juli 14,15, per Nov. 14,40. Hafer hiesiger loco 14,50, fremder 15,50.

* Hamburg, 25. Mat. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 155—175. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 150—160, russischer ruhig, loco 90—95. Hafer still. Gerste still.

* Breslau, 25. Mat. Roggen per Mai 146,00, per Juni-Juli 146,00, per Sept.-Okt. 143,00.

* Mannheim, 25. Mat. Weizen per Mai 19,20, per Juli 19,10, per Nov. 18,55. Roggen per Mai 14,20, per Juli 14,15, per Nov. 14,10. Hafer per Mai 14,85, per Juli 14,85, per Nov. 13,10.

* Wien, 25. Mat. Weizen per Mai-Juni 6,88 Gd., 6,90 Br., per Herbst 7,31 Gd., 7,33 Br. Roggen per Mai-Juni 5,88 Gd., 5,90 Br., per Herbst 5,66 Gd., 5,68 Br. Hafer per Mai-Juni 5,63 Gd., 5,65 Br., per Herbst 5,56 Gd., 5,58 Br.

* Pest, 25. Mat. (Telegr.) Weizen loco behauptet, per Mai-Juni 6,53 Gd., 6,58 Br., per Herbst 6,98 Gd., 6,99 Br. Hafer per Herbst 5,10 Gd., 5,12 Br.

* Paris, 25. Mai, nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Weizen behauptet, per Mai 22,60, per Juni 22,90, per Juli-Aug. 23,10, per Sept.-Dez. 22,60. Roggen ruhig, per Mai 14,75, per Sept.-Dez. 14,10.

* Antwerpen, 25. Mat. (Telegr.) Weizen still. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

* Amsterdam, 25. Mat. (Telegr.) Weizen per Mai —, per Nov. 191. Roggen per Mai 103 à 107, per Okt. 112.

* New-York, 25. Mat. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 82½, Weizen per Mai 81½, per Juni 81⅝, per Juli 82¼.

* New-York, 25. Mai. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Juli 82½.

Kaffee.

* Hamburg, 25. Mat. Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack.

* Hamburg, 25. Mai, vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Mai 85½, per Sept. 87¼, per Dez. 88½, per Mai 1890 88½. Behauptet.

* Hamburg, 25. Mai, nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos per Mai 85½, per Sept. 87, per Dez. 87½, per März 1890 88¼. Ruhig.

* Amsterdam, 25. Mai. Java-Kaffee good ordinary 52½.

* Havre, 25. Mai. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Pelmann Ziegler & Comp.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Hausse. Rio 5000 Sack, Santos —.— Sack, Rezettes für gestern.

* Havre, 25. Mai. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Pelmann Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos per Mai 104,25, per Sept. 106,50, per Dez. 107,50. Behauptet.

* New-York, 25. Mai. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio) 18⅝. Rio Nr. 7, low ordinary per Juni 16,67, per Aug. 16,92.

Petroleum.

* Berlin, 25. Mai. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —.—. Gekündigt —.— kg. Kündigungspreis —.— M. Loco — M., diesen Monat —.— M. Durchschnittspreis —.— M.

* Stettin, 25. Mai. Loco 11,70.

* Hamburg, 25. Mai. Petroleum fest, Standard white loco 6,95 Br., 6,85 Gd., per Aug.-Dez. 7,30 Br., 7,25 Gd.

* Bremen, 25. Mai. (Schluß.) Petroleum höher, Standard white loco 6,80.

* Antwerpen, 25. Mai. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 16½ bez. u. Br., per Mai 16½ Br., per Juni 17 Br., per Sept.-Dez. 18½ bez. u. Br. Steigend.

* New-York, 25. Mai. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6,90 Gd., do. Philadelphia 6,80 Gd. Rohes Petroleum in New-York 7,10, do. Pipe line Certificates 83⅝. Fest, ruhig.

* New-York, 25. Mai, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangskurse). Pipe line certificates 84.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	24. Mai.		25. Mai.	
feine Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
feine Brodraffinade	—.—	„	—.—	„
Gem. Raffinade II.	—.—	„	35,50	„
Gem. Melis I.	—.—	„	34,50—34,75	„
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„
Krystallzucker II.	—.—	„	—.—	„
Melasse Ia	—.—	„	—.—	„
Melasse IIa	—.—	„	—.—	„

Tendenz am 25. Mai: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	24. Mai.		25. Mai.	
Granulirter Zucker	—.—	M.	—.—	M.
Korng. Rend. 92%	26,65—26,80	„	26,65—26,80	„
„ „ 88%	26,25—26,40	„	26,25—26,40	„
Nachpr. „ 75%	19,00—21,50	„	19,00—21,50	„

Tendenz am 25. Mai: Fest.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt:

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

März —. Juni —.
März-Mai —. Juli —.
April —. Juni-Juli —.
April-Mai —. Okt.-Dez. —.
Mai —. Nov.-Dez. —.

b. frei an Bord Hamburg.

Mai 22,90 bez. Okt. 15,34 u. 15,45 bez., 15,40 G. u. 15,50 Br.
Juni 22,97½—23 bez. Juni-Juli 22,85 bez., 23 Br. u. G. Okt.-Dez. 14,90 Br., 14,80 G.
Juli 22,97½—23,05 bez. Nov.-Dez. 14,50 G., 14,60 Br.
Aug. 22,95—23,05 bez. Jan.-März 14,52½ G., 14,70 Br.
Sept. 18,95 bez. Tendenz: Sehr fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 25. Mai. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg per Mai 23,25, per Juli 23,12½ per August 22,87½, per Okt. 15,32½. Sehr fest.

* Hamburg, 25. Mai. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per Mai 23,15, per Juli 23,10, per Aug. 22,97½, per Okt. 15,47½. Stramm.

* Paris, 25. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° behauptet, loco 51,50 à 52,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 kg per Mai 57,50, per Juni 57,50, per Juli-Aug. 57,25, per Okt.-Jan. 41,25.

* London, 25. Mai. (Telegr.) 96% Javazucker 23¼ fest, Rübenrohzucker 22¼ fest, Centrifugal Cuba —.

* London, 25. Mai. Spätere Meldung. Javazucker —.—, Rübenrohzucker 22½.

* Antwerpen, 24. Mai. Sofort 53,00 Frcs., per Juni 54,00 Frcs., Juli-Aug. 54,00 Frcs., Okt.-Dez. 53,25 Frcs.

* New-York, 25. Mai. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 6⅛.

Spiritus.

* Berlin, 25. Mai. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine —. Gekündigt —.— l. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis — M., per diesen Monat —.—.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Behauptet. Gekündigt 10,000 l. Kündigungspreis 53,30 M. Loco ohne Faß 55,1 bez. Loco mit Faß —.—, per diesen Monat, per Mai-Juni 53,30 bez., per Juni-Juli 53,4—53,3—53,5 bez., per Juli-Aug. 54 bez., per Aug.-Sept. 54,3—54,4 bez., per Sept.-Okt. 54,3—54,5 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Behauptet. Gekündigt 10,000 l. Kündigungspreis 34,00 M. Loco ohne Faß 35,1 bez., mit Faß loco —, per diesen Monat —, per Mai-Juni 34—33,9—34 bez., per Juni-Juli 34,2—34,1—34,2 bez., per Juli-Aug. 34,6—34,7 bez., per Aug.-Sept. 34,9—34,8—35 bez., per Sept.-Okt. 35—35,1 bez., per Okt.-Nov. 34,3 bez.

* Magdeburg, 25. Mai. Kartoffelspiritus für 10,000 l% loco ohne Faß 55,60—56,00 M. bei 50 M., 35,80 bei 70 M. Steuerzuschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 25. Mai. (Hermann Walther.) (Wochenbericht.) Der Spiritus-Markt war in der verflossenen Woche vorwiegend matt und Preise haben bei ganz geringen Umsätzen etwa eine halbe Mark im Werthe nachgeben müssen. Die Betheiligung der Kundschaft am Geschäft ist eine außerordentlich schwache und da sich die Spekulation ebenfalls sehr zurückhaltend zeigt, so sind die gemeldeten Preise in der Hauptsache nur als Nennwerthe zu berechnen.

Kartoffelspiritus, lieferbar ohne Faß, wurde amtlich wie folgt notirt:

20. Mai	56,10—56,50	bei	50	M.	Steuerzuschlag.
„	56,40	„	70	„	„
21. „	55,90—56,30	„	50	„	„
„	56,10	„	70	„	„
22. „	55,60—56,00	„	50	„	„
„	55,80	„	70	„	„
23. „	55,40—55,80	„	50	„	„
„	55,60	„	70	„	„
24. „	55,70—56,10	„	50	„	„
„	55,80	„	70	„	„
25. „	55,60—56,00	„	50	„	„
„	55,80	„	70	„	„

Vom Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlte Angebot wie Nachfrage.

* Leipzig, 25. Mai. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 55,20 M. nominell, mit 70 M. ba. 35,20 M. nominell

* Posen, 25. Mai. Spiritus loco ohne Faß (50er) 53,70, bo. do. (70er) 34,00, do. 70er und darüber —.—, do. per April 50er —.—, do. per April 70er —.—. Ruhig.

* Stettin, 25. Mai. Spiritus ruhig, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 54,80, mit 70 M. Konsumsteuer 35,00, per Mai-Juni mit 70 M. Konsumsteuer 34,00, per Aug.-Sept. mit 70 M. Konsumsteuer 34,70.

* Breslau, 25. Mai. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Mai 53,40, do. do. per Juli-Aug. 54,00, do. do. per Aug.-Sept. 54,20, do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Mai 33,70, do. do. per April-Mai —.—, do. do. per Mai-Juni —.—.

* Hamburg, 25. Mai. Spiritus matt, per Mai-Juni 20½ Br., per Juni-Juli 21½ Br., per Juli-Aug. 22½ Br., per Aug.-Sept. 22½ Br.

* Paris, 25. Mai. (Schlußbericht.) Spiritus behauptet, per Mai 42,25, per Juni 42,50, per Juli-Aug. 42,75, per Sept.-Dez. 42,50.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 25. Mai. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine Wenig verändert. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —.— M. Loco ohne Faß 54,50 bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 53,60—53,40 bez., per Juni-Juli —, per Sept.-Okt. 53,60—53,40—53,50 bez., per Okt.-Nov. 53,70—53,60 bez., per Nov.-Dez. 53,80—53,7—53,80 bez.

* Leipzig, 25. Mai. Rüböl per 100 kg netto ohne Faß 55,00 M. nom. Ruhig.

* Stettin, 25. Mai. Rüböl behauptet, per Mai-Juni 55,20, per Sept.-Okt. 54,20.

* Köln, 25. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 58,50, per Mai 57,70, per Okt. 54,90.

* Breslau, 25. Mai. Rüböl per Mai 58,00, per Sept.-Okt. 57,00.

* Hamburg, 25. Mai. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 55,00.

* Pest, 25. Mai. (Telegr.) Rapsöl per Aug.-Sept. 12½, à 12½.

* Paris, 25. Mai nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Rüböl behauptet, per Mai 56,00, per Juni 56,50, per Juli-Aug. 57,00, per Sept.-Dez. 57,50.

* New-York, 25. Mai. (Telegr.) Schmalz loco 7,12, do. (Rohe & Brothers) 7,35.

Butter. Eier. Fleisch

* Berlin, 24. Mai. (Spez.-Bricht.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 Bauchfleisch 0,80—1,20, Schweinefleisch 1,00—1,50, Kalbfleisch 0,90—1,50, Hammelfleisch 0,80—1,40, Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg, Eier 2,00—3,60 M. per 60 Stück.

* Nordhausen, 25. Mai. Rindfleisch (Keule) 1,40—1,50, do. (Bauchfl.) 1,00—1,20, Schweinefleisch 1,10—1,20. Kalbfleisch 0,80—0,90, Hammelfleisch 1,00, Kapaun (gerupft.) 1,40—1,50, Butter 2,00, Schmutter 2,20—2,60, der 1 kg. Eier 0,80—0,85 M. Käse 3,50 M. per 60 Stück.

Das leichtverdauliche Frühstücks-Getränk wird am Besten aus dem nährhaften Kemmerich's Pepton-Cacao bereitet.
Magenkranken besonders empfohlen!

Gegen die lästige Plage der Mücken bewährt sich als bestes und wirksamstes Schutzmittel der seit Jahren von der Firma Gustav Lohse fabricirte „Gesundheits-Toilette-Essig", welcher in seinen erfrischenden Eigenschaften nicht nur als Zusatz zum Wasser für die Toilette und das Bad hinreichend bekannt und auf der jüngsten Melbourner Ausstellung prämiirt worden, sondern auch insbesondere durch seinen stärkenden, belebenden Geruch in heißen Zonen dem Kölnischen Wasser vorgezogen wird. Zu haben in allen Parfümerien und Drogerien.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890528026/fragment/page=0004